№ 58. — 71. Jahrgang. **Erste Ausgabe.** Montag, den 28. Februar 1898.

# Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

**Dortmunder Anzeiger.**

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Sonntags-Beilage: „Für Haus und Hof", Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft und „Illustrirtes Unterhaltungsblatt".

Erscheint wöchentlich **zwölfmal.** Vierteljährliche Bezugsgebühr **2** M. **25** Pf. durch die Post bezogen **2** M. **50** Pf.

**Ankündigungs-Gebühren** die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

**Anzeigen-Annahme: Ueberstraße 2.** Druckerei und Geschäftsstelle: Mönchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: Rud. Versen, Drucker und Verleger: C. L. Krüger (G. Krüger), beide zu Dortmund.

Fernsprecher Nr. 181.

Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte, sowie für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen wird keine Verantwortung übernommen.

Postzeitungs-Preisliste Nr. 2048.

## Hierzu ein zweites Blatt.

**Bestellungen**

auf die **wochentäglich 2mal, abends 6 Uhr** und **vormittags 10 Uhr**, erscheinende

**Dortmunder Zeitung**

nebst Sonntags-Beilage

**„Für Haus und Hof"**

und

**„Illustrirtes Unterhaltungsblatt"**

werden für den Monat

**März**

zum Preise von **0,75** *M.* von der unterzeichneten Geschäftsstelle, und **1,00** *M.* von sämmtlichen Postanstalten, täglich zweimal franko ins Haus geliefert, entgegengenommen.

**Inserate** finden durch die „Dortmunder Zeitung" die weiteste Verbreitung.

**Die Geschäftsstelle der „Dortm. Zeitung", Weberstr. 2 und Mönchenwordt 2.**

## Deutschland.

**Berlin,** 26. Februar. **Englisches Säbelgerassel.** Auf die Gefahren ernstlicher Verwicklungen, die England und Frankreich im Nigergebiet bedrohen, ist an dieser Stelle schon mehrfach hingewiesen worden. Die englischen Zeitungen haben sich und ihre Leser über den Ernst der Lage lange zu täuschen gesucht. In dem thörichten und frivolen Bemühen, Deutschland als den Feind Englands hinzustellen, haben sie die rosigsten Berichte über den Stand der Verhandlungen wegen einer Abgrenzung der Interessensphäre Englands und Frankreich im Nigergebiete veröffentlicht, und Meldungen über bereits auf dem streitigen Gebiete selbst eingetretene blutige Zusammenstöße, wie den in Nikki, entweder ganz abzuleugnen oder als arg übertrieben hinzustellen versucht. Nun aber, wo über Nacht das Kartenhaus der Schönfärber zusammengebrochen ist, erfolgt ein Stimmungsumschlag, der wieder einmal auf die Machtmittel, über die das britische Reich verfügt, um seine ungeheueren Besitzungen in allen Erdteilen zu verteidigen, eigentümliche Schlaglichter fallen läßt. Unzweifelhaft würde England einem Angriffe Frankreichs im Nigergebiet selbst gewachsen sein. Es verfügt dort über ein Eingeborenenheer, dessen Stärke in unparteiischen Berichten übereinstimmend auf 5000—6000 Köpfe beziffert wird. Diese Truppe besitzt in einem starken englischen Offizier- und Unteroffizierkorps auch eine tüchtige Führung, und sie ist inzwischen noch durch zwei Bataillone des in Lagos stehenden westindischen Regiments verstärkt worden. Die Frage ist nur, was werden soll, wenn der Krieg nicht nur auf die Kolonien beschränkt bleibt, sondern sich auch auf die Heimat ausdehnt. Hört man heute die englischen Blätter, so sollte man glauben, daß man auch auf eine solche Möglichkeit an der Themse vorbereitet und bereit sei, alle Gefahren zu übernehmen, die sich aus einem Zusammenstoß im Nigergebiet ergeben könnten. Bei all dem Säbelgerassel, das jetzt in der englischen Presse vollführt wird, und trotz der lauten Versicherungen, daß jetzt die Grenze der Nachgiebigkeit für England erreicht sei, können wir uns jedoch des Gedankens nicht erwehren, daß hinter den großen Worten sich ein gut Teil Furcht verberge, es könne ein Krieg mit Frankreich doch nicht so glimpflich verlaufen, wie die Politiker der „Times" und des „Standard" und anderer mutiger Blätter gern glauben machen möchten. Nun werden wir zwar von der Gefahr eines wirklichen Krieges zwischen den beiden großen Kolonialmächten noch sehr weit entfernt sein. Aber schon, daß theoretisch mit ihr gerechnet werden muß, sollte unseren Vettern jenseits des Kanals die Frage nahe legen, ob die Politik, die sie in den letzten Jahren insbesondere Deutschland gegenüber betrieben haben, immer die richtige gewesen ist. Sie hat England in die Vereinsamnung und schließlich in die Gefahr von Verwicklungen gebracht, bei denen sich keine Hand zu seinen gunsten regen würde.

**Berlin,** 26. Februar. **Ueber die älteren Anleihen Chinas** mit Beziehung auf die neueste Transaktion der chinesischen Regierung mit dem deutsch-englischen Konsortium entnehmen wir der „Frankf. Ztg." folgende Angaben: Wie bei der im März 1896 kontrahirten Anleihe handelt es sich um den Betrag von 16 000 000 Pfd. Sterl., dessen Erlös zur Abzahlung der Kriegsschuld an Japan bestimmt ist. Die Durchführung dieser Transaktion bietet den Chinesen sehr gewichtigte Vorteile. Bis zu dieser Zahlung darf nämlich Japan den Hafen von Weihaiwei als Unterpfand halten und die prompte Zahlung berechtigt China zu sehr erheblichen Zinsabzügen. Die neue Anleihe ist eine 4½prozentige, ohne Zweifel zu einem entsprechend niedrigeren Preise, aber sie bietet für China die Aussicht auf billigere Geldbeschaffung in der Zukunft. Die erste chinesische Anleihe die nach Deutschland kam, im Jahre 1887, war eine 5½prozentige. Aber nachher bei Ausbruch des letzten Krieges, mußte China noch 1894 ein 7proz. Anlehen kontrahiren. Die Anleihen von 1895 waren 6proz., 1895, dem durch die Garantie des russischen Staates eine besondere Sicherung gegeben wurde konnte als 4prozentiges aufgenommen werden. Welche Sicherstellung für das neue Anlehen zu gewähren ist, darüber liegen im Augenblick nur die uns telegraphirten Meldungen vor. Auch nach den früher statigehabten Verhandlungen war kaum zweifelhaft, daß neben dem noch freien Rest der Zolleinnahmen die Likin-Abgabe und die Salzsteuer verpfändet werden. Auf dieser Basis hätte allerdings China den Anlehensabschluß mit der gleichen Gruppe schon vor recht langer Zeit erreichen können, aber damals wollten die Chinesen für die Likin- wie für die Salzsteuer eine Unterstellung unter europäische Kontrolle nach der Art, wie sie jetzt schon bei den Seezöllen besteht, nur bedingt einräumen, für den Fall nämlich, daß jemals Verpflichtungen gegen die Anlehensgläubiger nicht erfüllt werden sollten. Die Finanzgruppe dagegen verlangte, daß schon jetzt Einrichtungen geschaffen würden, durch welche die Ueberweisung dieser Unterpfänder zu einer effektiv wirksamen gemacht werde, und sie hat nunmehr durchgesetzt, daß auch diese Abgaben unter die gleiche Verwaltung gestellt werden, wie sie jetzt für die Seezölle besteht. Für das Erträgnis der Seezölle selbst, das bei seiner bisherigen Höhe nicht mehr viel zur Deckung neuer Anlehen übrig ließ, erwartet man, daß es durch die Eröffnung neuer Häfen allmählich sich steigern werde.

## Provinzielles.

**Soest,** 25 Februar. Zu der auf gestern abend in den Voßwinkelschen Saal anberaumten Versammlung behufs Besprechung der Frage: **„Errichtung eines Elektrizitätswerkes"** hatten sich, laut dem „S. Anz.", annähernd hundert Interessenten, darunter sehr viele Vertreter des Kleingewerbes, eingefunden. Herr Bankier Tappen eröffnete die Versammlung, die jedermann Gelegenheit zur Information geben solle und dankte den Anwesenden für ihr zahlreiches Erscheinen. — Das Resultat dieser Versammlung ist, daß die Errichtung eines Elektrizitätswerkes hier als ein Bedürfnis anerkannt wird und man die baldige Lösung dieser Frage in weiten Kreisen wünscht und die Lebensfähigkeit und Rentabilität einer derartigen Anlage durch die bis heute schon vorliegenden Anmeldungen auf Benutzung von Licht und Kraft außer Zweifel ist. Hoffentlich wird durch einen baldigen Beschluß unserer städtischen Vertretungen die Angelegenheit in das Stadium der Verwirklichung übergeleitet. Der Vertreter der „Union" Eleltrizitätsgesellschaft Berlin in Dortmund ist gern bereit, Interessenten auf Wunsch Gelegenheit zur Besichtigung elektrischer Werke in Dortmund und Umgegend zu geben.

**Münster,** 25. Februar. Die gestern vorgenommene **mündliche Prüfung** der diesjährigen **Abiturienten** unseres Paulinischen Gymnasiums hatte zum Ergebnis, daß von den 55 Ober-Primanern, welche sich zu der Prüfung stellen konnten, 54 dieselbe glücklich bestanden. Nicht weniger als 36 von diesen 54, also zwei Drittel derselben, wurden von der mündlichen Prüfung dispenfirt.

**Minden,** 24. Februar. In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung wurde der **Kämmerei-Etat** für 1898/99 festgestellt. Beschlossen wurde je 130 Prozent der veranlagten Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und der staatlichen Einkommensteuer zu erheben. Die indirekten Steuern sind angesetzt mit 4500 Mark Lustbarkeitssteuer, 4500 Mark Hundesteuer, 16 000 Mark Umsatzsteuer und 13 000 Mark Biersteuer. Das Ordinarium des Etats schließt ab in Einnahme und Ausgabe mit 623 500 Mark, während für extraordinäre Ausgaben noch 100 000 Mark ausgesetzt sind, die aber von Fall zu Fall bewilligt werden müssen. Letztere Summe findet Deckung durch 75 000 Mk. Kapital-Anleihe und 25 000 Mk. Erstattungen.

**Essen,** 25. Febr. In dem Atelier von Professor Emil Volz in Karlsruhe ist das **Reiterstandbild von Kaiser Wilhelm I.** zur Besichtigung ausgestellt, dessen Ausführung die Stadt Essen nach einem engern Wettbewerb unserm heimischen Künstler übertragen hat. Den Gesamtaufbau des Denkmals zeigt die ausgestellte Entwurfsskizze. Ein einfaches, 4 Meter hohes Postament trägt das eigentliche Standbild, das von der Plinthe bis zur Helmspitze 4,5 Meter, also etwas mehr als die anderthalbfache Größe mißt. An der Vorderseite des Postaments erhebt sich auf den vorgebauten Sockelstufen ein mächtiger Löwe, der, zum Sprunge bereit, das Wappenschild des Reiches beschützt. Auf anderes allegorisches Beiwerk ist sehr zum Vorteil einer einheitlichen Gesamtwirkung völlig verzichtet. Von dem Reiterstandbild ist, der „K. Z." zustimmten Größe ausgestellt; der Löwe dagegen, der im gleichen Maßstab wie das Standbild gehalten ist, schon in fertigem Bronzeguß. Dem Beschauer ist somit hinreichend Gelegenheit geboten, sich über das Kunstwerk ein Urteil zu bilden. Die Aufgabe, die an die bildende Kunst bei Schaffung eines Kaiserdenkmals gestellt wird, ist nicht leicht: die Mitwelt, der die ehrwürdige Gestalt unseres alten Kaisers noch in frischer Erinnerung lebt, verlangt mit Recht ein getreues Abbild seiner persönlichen Erscheinung, während anderseits von dem ehernen Denkmal, das einer fernen Nachwelt das Bild des siegreichen Helden und des Begründers unserer nationalen Einheit überliefern soll, eine monumentale Gestaltung verlangt werden muß, die der gewaltigen historischen Bedeutung entspricht. Beiden Forderungen ist Volz in seiner Schöpfung in hervorragender Weise gerecht geworden. Die edle Gestalt des hohen Reiters, von dessen Schultern der Mantel in freiem Faltenwurf herabrollt, ruht in sicherer, aufrechter Haltung im Sattel; die Linke führt die Zügel, die Rechte ist leicht auf den Oberschenkel gestützt; das Antlitz zeigt die wohlbekannten milden Züge; das ernste Auge ist sinnend in die Ferne gerichtet, der hohen Sendung bewußt, deren Erfüllung dem Helden beschieden war. Kein Imperator blickt uns entgegen, sondern der deutsche Fürst, der seinem Volke die Treue gehalten hat, wie kein zweiter in unserer großen Geschichte. Würdig der Last, die es trägt, ist das edel gebildete Pferd, dessen Gestaltung gleich weit entfernt ist von einem nackten Naturalismus wie von der für unser Auge oft übertriebenen Formgebung der Renaissance. Das ganze Reiterbild ist so aus einem Guß geschaffen, daß es uns in seiner majestätischen Wucht an die besten Vorbilder seiner Gattung erinnert. Die Stadt Essen wird in diesem Denkmal eine hervorragende Zierde erhalten.

**Essen,** 25. Februar. **Ein gefährliches Subjekt.** Der Untersuchungsrichter beim hiesigen Landgericht veröffentlicht in der „Köln. Ztg." eine Bekanntmachung nebst Abbildung, nach welcher sich ein Mann, 1,56 Meter groß, mit blondem Haar, blondem Schnurrbart, grauen Augen, defekten Zähnen, von mittlerer Statur, deutsch, englich und französisch sprechend, hier wegen schweren Diebstahls und Tötungsversuchs in Haft befindet. Er nennt sich Hugo Winter, geboren am 2. Februar 1865 in Chikago als Sohn der Eheleute Gärtner Winter (aus der Nähe von Berlin) und der Emma geb. Stein (aus Kottbus), evangelisch, unverheiratet, unbestraft und nordamerikanischer Staatsangehöriger. Er will Chikago im Jahre 1884 verlassen und sich nach einander in New-Orleans, Philadelphia und New-York aufgehalten, dann London und Paris besucht und nach nochmaligem Aufenthalte in Amerika in den letzten Jahren in Oesterreich, Deutschland und der Schweiz gelebt haben. Da anzunehmen ist, daß er sein wirkliches Vorleben und seinen wahren Namen bisher verschweigt, wird um Mitteilung über diese Persönlichkeit zu den Akten J. V. 102/98 ersucht. Dem Vernehmen nach soll der Betreffende der Verbrecher sein, welcher das vielbesprochene Attentat auf die Schutzleute in der Nähe der Glaspassage ausführte.

## Zur Anlage einer Thalsperre

**an der Ruhr für das Dortmunder Wasserwerk.**

** **Hagen,** 25. Februar.

III.

Im folgenden geben wir noch einiges aus den Einwänden wieder, welche die Direktion der Aktiengesellschaft Eisenindustrie zu Menden und Schwerte gegen die Anlage einer Thalsperre seitens der Stadt Dortmund vorbringt:

Unterm 8. September kr. hat der Direktor des städtischen Wasserwerks zu Dortmund, Herr Reese, der Wasserwerks-Deputation der Stadt Dortmund zu dem Jahresberichte pro 1896/97 einen

„Erläuterungsbericht betreffend die Erweiterung des städtischen Wasserwerks Dortmund im Anschlusse an die geplante Ausführung einer Thalsperre im Ruhrthale überhalb der Stadt Schwerte"

vorgelegt, aus welchem zum erstenmale authentische Mitteilungen über die sonst so geheimnisvoll behandelten Pläne der Stadt Dortmund zu entnehmen sind, — Mitteilungen, welche die schweren Bedenken und

## (:) Am Fuße des Karmel.

Roman von **Christian Benkard.**

8) (Nachdruck verboten.)

Die Bärble wurde feuerrot und lachte laut auf, um ihre Verlegenheit nicht zu zeigen. „Du hast mich ja nit haben wollen. Und auf was sollen wir denn heiraten?"

„Auf Weihnachten hab ich mir gedacht, spätestens auf Ostern."

„So dumm!" entgegnete sie und schlug sich mit der Hand gegen die Stirn. „Auf was haben wir einen Hausstand gründen wollen, mein ich. Wir haben doch beide nix."

„Dafür ist doch die Gemeinde da, daß sie uns eine Wohnung und Aecker gibt. Das wär schön, wenn nur die reichen Leut heiraten könnten."

Das Mädchen schüttelte den Kopf. „Im Anfang mags gehen; wenn aber später die Kinder kommen —"

„Dann wird sich auch Rat finden", suchte ihr Christof die Bedenken auszureden. „Der Hardegg hat ja vorhin selbst gesagt, wir müßten uns schnell vermehren hier im heiligen Land. Geh, sag ja!"

Diese Auslegung der heute gehörten Rede war der Heißbegehrten neu, auch erschien ihr der Werber als ein etwas sonderbares Mitglied des Volkes Gottes. Andererseits hatte sie ihn wirklich lieb; viel schlechter, als es ihr jetzt erging, konnte es nicht leicht kommen, und sagte sie nein, dann ließ er sie hier im Schmutz stecken und ging einfach fort. Aus diesen Gründen schlug sie ein und bedang sich nur aus: „Eine lange Liebschaft gibts aber nicht!"

„So ists gescheit!" rief Christof triumphirend und schickte sich an, sie aus den aufgeweichten Feldern auf die Straße zu lootsen. Es gelang, und als sie, vollständig durchnäßt, wieder einigermaßen festen Boden unter sich hatten, machte der glückliche Bräutigam seinen Sehnsuchtsgefühlen mit dem Ausruf Luft: „Herrgott, wenn jetzt ein Wirtshaus in der Näh wär!" —

Es war aber nicht einmal ein Schuppen oder ein Hausvorsprung in der Nähe, wo sie wenigstens hätten unterstehen können. Er begleitete sie also nach Hause, um gleich mit ihren Patenleuten zu reden.

Die letzteren, welche eine so tüchtige Arbeitskraft nicht entbehren wollten, lachten dem Freier zuerst aus, und da dies nicht die gewünschte Wirkung erzielte, erinnerten sie sich plötzlich, wie lieb sie ihr Patenkind hatten. Die Frau heulte ein Stückchen und ihr Mann sprach so viel von seinen Pflichten der Bärble gegenüber, daß ihm die Pfeife dabei ausging. Dies half ebensowenig, denn der Bund war nun einmal geschlossen.

Bevor er ging, umfing Christof seine Braut mit seinen riesigen Armen, als gelte es, ihr die Rippen zu zerbrechen; beinahe hätte er sie auch geküßt, aber dies dünkte ihn eine übertriebene Zärtlichkeit. Dahingegen versagte ers sich nicht, ihr noch von der Thür aus mit einem boshaften Seitenblick nach den Patenleuten zuzurufen:

„Morgen bring ich Dir auch das Hundertgulden-Brusttuch und die Nadel wieder!"

Im Attenbrunnschen Hause angelangt, hörte er vom Flur aus Hardegg im Wohnzimmer sprechen. Dieser ließ sich hier von Attenbrunn berichten, was er über Gerhard vom Brühl wußte, den Schreiber des bösen Briefes. Die Behauptung, Napoleon III. sei der Antichrist oder das Tier aus dem Abgrund, hatte nämlich Hardegg seinerzeit ausgesprochen, und er betrachtete die Auslassung des jungen begeisterten Reserveoffiziers als einen Angriff auf seine Person.

„Seine Eltern waren Gläubige, wie wir, und mir befreundet. Da sie früh starben, wurde der Müller, einer der lauen, sein Vormund, und auf dem Polytechnikum ist der junge Mann wahrscheinlich vollständig vom richtigen Wege abgekommen. Vielleicht schlägt auch für ihn die Stunde, wo der verlorene Sohn sich zurücksehnt; sie wäre eine gesegnete auch für uns. Er soll ein tüchtiger Architekt sein und vermögende Mitglieder thun der Gemeinde not.

Hardegg überlegte eine Weile. „Wir werden ihn schwerlich hindern können, seinen Plan auszuführen und hierherzukommen".

„Nein, das können wir nicht, denn Onkel und Neffe wollen sich persönlich über Vermögensverhältnisse auseinandersetzen. Lassen wir ihn kommen; besser er baut uns neue Häuser und eine Kirche, als ein einheimischer Baumeister".

„Aber Attenbrunn!"

Der also Gemahnte fuhr mit der einen Hand über seinen Christusbart, während er mit der anderen auf die Bibel deutete, die aufgeschlagen vor seiner Tochter auf dem Tisch lag. In feierlichen Tone sprach er: „Steht nicht geschrieben, es wird Freude im Himmel sein über Einen Sünder, der Buße thut, vor neun und neunzig Gerechten, die der Buße nicht bedürfen? Lassen wir ihn kommen, sage ich noch einmal; wir wollen ihn auf den richtigen Weg zurückführen".

Nach einigen weiteren Reden und Gegegenreden stimmte Hardegg ihm bei.

### 6. Kapitel.

Was Frau Christel befürchtet hatte, traf ein: Hardegg und Attenbrunn führten nach Hoffmanns Abreise ein immer strengeres Glaubensregiment. Beide Männer waren als Studenten in die revolutionären Bewegungen der dreißiger Jahre eingetreten und wie so viele andere zu einer langjährigen Zuchthausstrafe verurteilt worden und hatten, während sie diese vergängliche Buch. Als sie endlich die Freiheit wiedererlangten, war ihr ursprünglicher Lebensplan zerstört, Hardegg wurde Kaufmann, Attenbrunn Lehrer, und später fanden sie sich in dem Kreise der würtembergischen Pietisten wieder, aus dem die Tempelgenossenschaft hervorging. Als hervorragende Mitglieder der letzteren hatten sie mit Begeisterung die Idee zur Versammlung des Volkes Gottes im heiligen Lande erfaßt und nun wirkten sie im Sinne der Weissagung selbstlos weiter.

Beate war von ihres Vaters Bestrebungen, die sie mit dem Aufgebot aller Kräfte unterstützte, ganz erfüllt, und saß sie mit einer weiblichen Handarbeit beschäftigt ihrer Mutter gegenüber, so versuchte sie oft mit jugendlichem Feuer auch diese für die hohen religiösen Ziele zu erwärmen. Die letztere aber hatte nur die von einem wehmütigen Lächeln begleitete Antwort: „Ich bin glücklich, daß Dich dieses Streben so mit dem Vater vereint: Du hast es auch als Kind noch nicht so begriffen und deshalb nicht darunter gelitten, wie er ohne äußere Notwendigkeit seine Glaubensgegner zum Spott, zum Zorn, ja zu thätlichen Angriffen reizen kann, auch die Trennung von der Heimat hast Du noch nicht so schwer empfunden, wie ich." So mußte Beate zu ihrem Schmerze die Dinge ihren Weg gehen lassen.

Imlaufe des Winters wurde Christel fieberkrank, nicht gefährlich zwar, aber der dauernd unbehagliche Zustand schwächte sie doch ungemein. Sie verheimlichte ihn zuerst vor ihrem Manne und erklärte auf Beatens besorgtes Zureden, ärztliche Hülfe in Anspruch zu nehmen, der nahe Frühling werde ihr Heilung bringen.

An einem der ersten sonnigen Tage saß sie noch bleich, aber heiterer, am offenen Fenster und erzählte der auf dem Fußboden sitzenden kleinen Martha lustige Geschichten aus der Heimat und der eigenen Jugendzeit, wie ihr Großvater, der weiblinger Pfarrer, mit ihr gescherzt, die Großmutter so gute Obstkuchen gebacken, und ihr Bruder, der Onkel Konrad, sich bei der Verfolgung eines jungen Rotkehlchens an der Weißdornhecke die nagelneuen Hosen zerrissen habe. Bei einem besonders spaßhaften Zwischenfall jubilirte das Kind laut auf und selbst die im Zimmer hantirende Beate lachte mit.

Da ließ ein vernehmliches Klopfen die Unterhaltung verstummen; dies war eine Ermahnung seitens des Vaters, der mit einem großen Lineal auf den Fußboden zu klopfen pflegte, wenn es in dem unteren Zimmer einmal etwas laut herging. Frau Christel warf einen vorwurfsvollen Blick nach der Zimmerdecke, erhob sich und sagte:

„Kommt Kinder, wir wollen ins Freie gehen."

Sie nahm ein Tuch um, Beate kettete vor dem Hause ihren inzwischen zu einem stattlichen Wolfshund herangewachsenen „Wacker" los, und langsam gingen sie dem Berge entgegen. An dessen Fuße kreuzte der von Haifa nach dem Kloster führende Weg die Straße, den die Templer hatten umpflügen wollen, weil er ihr Gelände durchschnitt. Baitar hatte damals den Streit mit den Karmelitern beizulegen versprochen, doch war weiter nichts mehr in der Sache geschehen, als daß der betreffende Besitzer den Weg zu beiden Seiten mit dornigem Akaziengeäst besteckt hatte.

Diesen Weg, welcher weiterhin zwischen knorrigen Olivenbäumen hindurch steil zur Höhe des Karmels aufstieg, verfolgten sie. Beate ging schweigend voran, während ihr Schwesterchen wildwachsende Blumen pflückte; meist leuchtendrote Blüten nur in den Mittelmeerländern vorkommender Zwiebel- und Knollengewächse, welche im Mai bereits wieder vertrocknen. Im Sommer fand man hier nur noch blühenden Salbei, Thymian und Lavendel, bis auch diese vereinzelten Disteln oder unscheinbaren Lippenblütlern den Platz räumten.

Wo das zum Kloster gehörige Gebiet begann, lief der Weg unter einem gemauerten Bogen hindurch, dessen Höhe ein in Stein gemeißeltes Relief krönte, eine Episode aus der Leidensgeschichte Christi darstellend. Solcher Steinbogen mußte man eine ganze Anzahl passiren, bis die Höhe des Berges erreicht wurde, und bei jedem von ihnen beteten die Wallfahrer, um sich zum Eintritt in die Klosterkirche vorzubereiten.

Hier blieb auch Frau Christel ermüdet stehen und lehnte eine Schulter an den Steinbogen. Träumerisch blickte sie aufs Meer hinaus, und während ihr Auge auf der in der strahlenden Beleuchtung des Südens flimmernden Fläche ruhte, erfüllte eine unendliche Sehnsucht ihr Herz. Es war ein richtiges Heimwehgefühl, wenn auch weniger nach ihrem schönen fernen Vaterland, als nach einem beglückten Dasein, wie sie es dort in ihrer Jugend erträumt hatte.

„Das Reich Gottes wollen sie begründen helfen", flüsterte sie, während ihre Augen sich langsam mit Thränen füllten, „und vermögeen nicht einmal einer armen Menschenseele den Frieden zu geben. O allgütiger Vater, für mein Leben gilt alles gleich, aber meinen Kindern laß mehr Licht fallen auf ihren Pfad!"

(Fortsetzung folgt.)

Besorgnisse der Bewohner des Ruhrthales nicht nur bestätigen, sondern noch erheblich steigern müssen.

Herr Reese sagt in diesem Schriftücke u. a.:

Es ist überhaupt nicht zu verstehen, wie irgend ein Adjacent der unteren Ruhr einen Einspruch gegen die Ausführung einer Anlage erheben kann, die doch für alle von den segensreichsten Folgen sein wird u. s. w."

Herrn Reeses Auslassung würde nur verständlich sein, wenn man annehmen wollte, daß er die von ihm beabsichtigte Thalsperre mit den teils ausgeführten, teils geplanten Thalsperren zu Remscheid, in der Heilenbecke bei Milspe, in der Fuelbecke bei Altena, im Verselhale oberhalb Werdohl, im Ennepethale oberhalb Gevelsberg u. s. w. vom gleichen Gesichtspunkte aus beurteilt wissen will.

Diese Thalsperren haben aber sämtlich den Zweck, die zurzeit der Schneeschmelze und bei den Frühjahrsregenperioden von den Höhen niederströmenden Wassermengen aufzusammeln und dazu zu benutzen, um den schmalen, kleinen Bächen, in welche sie sich sonst plötzlich und in großen Mengen ergossen und durch welche sie rasch abflossen, in gleichmäßiger Verteilung zum Zwecke regelmäßiger Benutzung wieder zuzuführen. Daß Remscheid aus dieser Thalsperre auch einen Teil des städtischen Verbrauchswassers mittelst Turbinen entnimmt und die Anlage hauptsächlich zu diesem Zwecke ausgeführt hat, ändert hieran nichts, denn es handelt sich auch dort daneben um die regelmäßige Speisung eines kleinen Baches, welcher sonst im Sommer meistens trocken lag und die unterliegenden Werke mit Wasserkraft versorgt. Es kann bei dieser Thalsperre soviel Wasser angesammelt werden, daß es für 3—6 Sommermonate ausreicht. — Ganz anders liegt die Sache aber bei der von Dortmund beabsichtigten Thalsperre.

Die Ruhr ist ein Fluß, welcher auch im Sommer eine relativ große Wassermenge thalwärts führt, dabei freilich bei der Sammlung dieser Mengen wesentlich auf die großen Bestände angewiesen ist, welche das in den teilweise sehr umfangreichen Kiesschichten der Ufer aufgespeicherte und sehr langsam thalwärts fließende Grundwasser liefert.

Wenn dieser Grundwasserstrom, wie beabsichtigt, bei Geisecke abgesperrt wird, so müßte das Wasserwerk Dortmund den Ersatz dafür aus den angesammelten Beständen oberhalb der Thalsperre liefern, was, wie folgende Zahlen beweisen, ganz unmöglich ist. Wenn man annimmt, daß die Ruhr oberhalb des Einflusses der Lenne bei niedrigem Wasserstande per Sekunde etwa 3 Kubikmeter Wasser führt, so ergibt das pro Tag 3 Kubikmeter × 60 Sekunden × 60 Minuten × 24 Std. = 259 200 Kubikmeter.

Nimmt man ferner an, die Ruhr führe in den trockenen Monaten nach Absperrung des Grundwasserstromes etwa 1/3 dieses Quantums regelmäßig oberirdisch zu, so muß die Thalsperre so dimensionirt sein, daß sie täglich mindestens rund 160 000 Kubikmeter Wasser abfließen lassen kann.

Nun soll, nach den eigenen Angaben des Herrn Reese, die Thalsperre bei Geisecke nach Abzug des verdunstenden Wassers etwa 3 1/2 millionen Kubikmeter Wasser zum Abfließen auffammeln können, d. h. der Bedarf kann für $\frac{3\,500\,000}{160\,000}$ = 22 Tage gedeckt werden!

Nun, wer die Ruhr kennt, weiß, daß die trockene Periode in der Regel die Monate Juli, August und September umfaßt, im Jahre 1897 dauerte sie noch fast bis ende November!! Nehmen wir nur 3 Monate an, so beträgt das anzusammelnde Quantum Wasser 160 000 Kubikmeter × 90 Tage = 14 400 000 Kubikmeter. Nach den Angaben des Herrn Reese soll die Differenz zwischen Hoch- und Niederwasserstand oberhalb der Thalsperre etwa 2 1/2 Meter betragen; da die Ufer allmählich ansteigen, so darf man mit Sicherheit nicht mehr als 1,5 Meter im Durchschnitt annehmen; es müßte also, um 14,4 millionen Kubikmeter Wasser anzusammeln, eine Fläche von 9 600 000 Quadratmeter unter Wasser gesetzt werden, d. h eine Fläche von mehr als 3 Kilometer ins Geviert, was weder beabsichtigt wird, noch auch möglich ist!!

Aus vorstehendem ist wohl ersichtlich, daß der Vergleich des dortmunder Projekts mit den im Eingange dieser Zeilen genannten Thalsperren ein durchaus und von grund aus verfehlter sein würde, und daß die Thalsperre nicht so groß angelegt werden kann, daß sie den Bedarf auch nur für einen Monat zu decken imstande ist.

Die Ueberzeugung des Herrn Reese von den Vorteilen der von ihm beabsichtigten Anlage für die unterhalb derselben liegenden Adjazenten der Ruhr muß übrigens an und für sich recht sonderbar berühren, wenn man berücksichtigt, daß die nach Dortmund gepumpten Wassermengen der Ruhr entnommen, ihr aber nicht wieder zugeführt werden. Und dabei handelt es sich keineswegs um geringe Quantitäten. Schon im letzten Jahre hat Dortmund vermittels seiner auf beiden Ufern der Ruhr liegenden beiden großen Pumpwerke im Durchschnitt täglich über 43 000 Kubikmeter Wasser dem Flusse entnommen, welches Quantum nach den Angaben des Herrn Reese demnächst auf 2 Kubikmeter per Sekunde — 172 800 Kubikmeter pro Tag sich steigern soll. Und dabei beabsichtigt man auch noch zeitweise den ganzen künftigen dortmunder Hafen von der Wasserleitung aus zu spülen und neu zu füllen!

Es ist wirklich eine eigenartige Zumutung, daß die Adjazenten der Ruhr sich freuen sollen über eine Anlage, welche mit größter Wahrscheinlichkeit, namentlich in trockenen Jahren, die Ruhr im Sommer trocken legen und die Wiesen verdorren lassen wird, und welche ebenso sicher uns nötigen wird, in solcher Zeit den Betrieb unseres Werkes gänzlich einzustellen und unsere 1600 Arbeiter müßig gehen zu lassen.

Ganz sonderbar berührt uns auch der lebhafte Appell des Herrn Reese an die Regierung betreffend des bei Langschede geplanten Zubringer-Kanals für den Dortmund-Ems-Kanal. Es ist unzweifelhaft richtig, daß der Zubringer keinesfalls von Langschede ausgehen darf, denn das hieße die Ruhr gänzlich entwässern.

Während aber die Stadt Dortmund dort, wo sie selbst unterhalb ihre Anlagen machen will, sofort über Benachteiligung ihrer Interessen klagt und den Schutz der Behörden anruft, beunruhigt sie sich nicht einen Augenblick darüber, daß sie die Rechte und Interessen der unterhalb der dortmunder Anlagen liegenden Adjazenten aufs schwerste und unheilbarste schädigen will und schreit über Unbill, wenn diese sich dagegen wehren.

Wir unsererseits hoffen bestimmt, daß die königlichen Behörden der Stadt Dortmund, welche bisher schon mit ihrer Wasserleitung pro Kopf ihrer Bevölkerung 6—7 ℳ verdient, nicht gestatten werden, die unterhalb liegenden Besitzer der Werke zugrunde zu richten.

## Gerichtliche Entscheidungen.

⚖ **Dortmund,** 26. Februar.

**Erste Strafkammer. Ein Stiefmutter in des Wortes schlimmster Bedeutung** erschien heute in der Person der Ehefrau Maschinist Peter Pfeiff aus Gelsenkirchen, früher in Dortmund, auf der Anklagebank. Die Frau hatte ihren Mann hier im Jahre 1897 als Witwer geheiratet, der zwei Kinder, ein Mädchen von 4 und einen Knaben von 5 1/2 Jahren, mit in die Ehe brachte. Diese Kinder waren der Frau ein Dorn im Auge, sie hat dieselben so mißhandelt, daß die Nachbarn solches nicht mehr ansehen konnten und Anzeige erstatteten. Die Polizei beauftragte Herrn Dr. Funke, nach den Kindern zu sehen, er fand dieselben in jammervollem Zustande. Das Mädchen war über und über mit blutunterlaufenen Striemen bedeckt, das linke Aermchen war gebrochen gewesen, der Bruch aber, weil kein Arzt hinzugezogen war, so schlecht geheilt, so daß das Aermchen verkrüppelt ist, das Kind wird infolgedessen dauernd in seiner Erwerbsfähigkeit geschädigt sein. Aber es war nicht nur das Aermchen des Kindes gebrochen, sondern auch das rechte Füßchen, der Bruch war ebenfalls vernachlässigt, sodaß das Füßchen nun im spitzen Winkel nach auswärts gerichtet ist, das Kind wird dauernd lahmen. Der Junge zeigte ebenfalls am ganzen Körper blutunterlaufene Stellen, alte und neue Wunden und am Kopfe ein dreieckiges tiefes Loch. Dazu war der Körper der Kinder mit einer Schmutzkruste überzogen, auch waren sie auf das allerschlechteste ernährt, ferner machte sich an ihnen ein überaus gereiztes, scheues Wesen bemerkbar, was der Arzt der Einwirkung des Alkohols zuschrieb. Die Kinder sollen nämlich des öfteren, wenn sie vor Hunger schrieen Bier und Schnaps erhalten haben und betrunken gemacht sein. Nachdem dieser Befund festgestellt war, wurden der Frau die Kinder abgenommen und diese dem städtischen Waisenhause übergeben. Dort hat man sich ihrer in liebevollster Weise angenommen, sie gereinigt und gut ernährt, infolgedessen sie heute einen verhältnismäßig guten Eindruck machten, allerdings sind dieselben in ihrer körperlichen Entwickelung zurückgeblieben. Der Knabe ist auch geistig nicht ganz normal, er soll deshalb einer Idiotenanstalt überwiesen werden. Die Angeklagte behauptet, sie habe die Kinder höchstens gestraft und mit der Hand geschlagen, wenn sie unartig gewesen seien, die Knochenbrüche wären entstanden, weil das Mädchen die Treppe herabgefallen sei; das Beinchen habe die Krümmung erhalten, weil das Kind an Rhachitis gelitten. Herr Dr. Funke hat jedoch nicht feststellen können, daß das Kind an jener Krankheit gelitten habe.

Die Zeugen bekundeten über grausame Mißhandlungen der Kinder durch die Frau. Die Eheleute Pfeiff wohnten eine zeitlang bei den Eheleuten Gelhaus in der Weißenburgerstraße. Frau Gelhaus bekundete heute, die Angeklagte sei sehr oft betrunken gewesen, schon des morgens um 6 Uhr habe sie nach Schnaps gesandt; sie habe sich so betrunken, daß sie in ihrem eigenen Unrate liegen geblieben wäre. Die Zeugin hat gesehen, daß die Angeklagte die Kinder mit einem dicken Stocke schlug, daß sie dieselben gegen Thür und Wand, ja gegen den Ofen warf. Bei dieser Behandlung wird das Kind die Knochenbrüche davon getragen haben. Die Wunde an dem Kopfe des Knaben habe nie heilen können, da sie immer von neuem aufgerissen worden sei. Eines Tages, als die Angeklagte ausgegangen war, gab Frau Gelhaus den Kindern Essen, das diese mit großer Gier verschlangen. Frau Prüfer, die in demselben Hause wohnte, bekundete ebenfalls über grobe Mißhandlungen; eines Tages, nachdem der Bruch des Beinchens schon geheilt war, hörte Frau Krüger, daß das Kind wieder laut aufschrie, weshalb sie sich nach dem armen Wurme umsah; sie fand, daß das Beinchen wieder wackelte. Zurede gestellt, behauptete Frau Pfeiff, das Kind sei die Bodentreppe herabgefallen. Frau Prüfer schenkte dieser Angabe keinen Glauben, da das Kind viel zu schwach war, um allein die Treppe hinaufkriechen zu können. Andere Zeuginnen bekundeten ebenfalls über grobe Mißhandlungen. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Herr Assessor Niehörster, beantragte gegen die Angeklagte eine Strafe von einem Jahre Gefängnis; der Gerichtshof erkannte aber, mit Rücksicht auf die entsetzliche Roheit, mit der die Frau zu Werke gegangen ist, auf eine erheblich höhere Strafe, nämlich auf zwei Jahre Gefängnis, ebenso erfolgte die sofortige Verhaftung des entmenschten Weibes.

**Freigesprochen** wurden der Bergmann Heinrich Droste und dessen Mutter, die Witwe Fr. Droste aus Holzwickede, welche beschuldigt waren, gemeinsam den Weichensteller Schneider daselbst mißhandelt zu haben. Das Gericht nahm Notwehr an; Schneider war an dem Vorfalle schuld, da er die Frau Droste in ganz unqualifizirbarer Weise beschimpft und die Schläge mit recht erhalten hatte.

Am 24. November vorigen Jahres hatte zu Mengede der Bergmann Karl Erny viel getrunken und war mit einem seiner Trinkgenossen in Streit geraten. In dem Glauben, sein Gegner habe sich auf einen draußen stehenden Wagen gesetzt, eilte er hinaus und schlug mit dem Stocke auf den auf dem Wagen sitzenden Mann los, traf aber den an dem ganzen Vorgange unschuldigen Knecht Wallbaum, einen alten Mann, dem er die Zähne losschlug. Erny wurde heute wegen Mißhandlung zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Mit einer Schüppe schlug der Handlanger Josef Kosmacz hier am 10. November vorigen Jahres den Maurer Bobbe hier an den Kopf, infolgedessen B. einige Tage arbeitsunfähig war. Die beiden gerieten aneinander, weil Kosmacz den B. nicht rechtzeitig mit Mörtel versorgte. Da die Handlung eine ziemlich rohe war, so traf den K. eine empfindliche Strafe, nämlich eine solche von 5 Monaten Gefängnis.

**Er wird nicht artig,** der schon etwa zwölfmal wegen Roheitsvergehen bestrafte Schuhmachermeister Fr. Klockenbusch aus Barop. Am 5. Dezember vorigen Jahres hat er sich wieder einmal in der Sattlerschen Wirtschaft zu Baroperheide unnütz benommen, indem er die Gäste chikanirte und beleidigte. Als ihn der Wirt deshalb zum Verlassen des Lokals aufforderte, ging er mit einem offenen Messer gegen den Wirt los, warf auch nach dem jungen Sattler mit einem Glase. Heute wurde Klockenbusch wegen Beleidigung zu 4 Wochen Gefängnis und wegen des Werfens mit dem Glase zu 14 Tagen Haft verurteilt.

X **Leipzig,** 24. Februar. **Reichsgericht.** Vom Landgerichte Bochum ist am 3. Dezember v. Js. der Privatlehrer und Journalist Stefan Uelk in Recklinghausen wegen Beleidigung zu 50 ℳ Geldstrafe verurteilt worden. Seine Revision, die nur eine prozessuale Rüge enthielt, wurde vom Reichsgericht verworfen; ebenso die des Berginvaliden Heinrich Heusener aus Wanne, der vom Landgerichte Bochum am 27. November wegen gefährlicher Körperverletzung verurteilt worden ist.

## Vereins-Nachrichten.

k **Hörde,** 22. Februar. Am heutigen Nachmittage fand hierselbst die letzte für das laufende Schuljahr bestimmte **Konferenz** unter dem Vorsitze des Kreisschulinspektors, Herrn Pfarrer Rottmann, statt. Eingeleitet wurde dieselbe durch eine vom Herrn Stern, Hörde gehaltene Lehrprobe: die atmosphärische Luft, welche den Beifall des Rezensenten und der Versammlung fand. Zu dieser Konferenz waren erschienen: Der Herr Landrat, die Herren Amtmänner von Wellinghofen und Barop und einige Schulvorsteher, neueingetreten waren 3 Lehrpersonen, welche vom Herrn Vorsitzenden eingeführt, bezw. der Versammlung vorgestellt wurden. Es wurde nun zunächst der fürs nächste Jahr aufgestellte Konferenzplan mitgeteilt; nach demselben finden zwei Ganz- und zwei Halbtags-Konferenzen statt, und zwar in Barop, Holtbrügge, Hombruch und Hörde; es werden sechs Vorträge und vier Lehrproben gehalten. Hierauf hielt Frl. van Gerffon-Barop einen wohldurchdachten und erschöpfenden Vortrag über Haushaltungsschulen, welcher den wohlverdienten Beifall der Anwesenden fand. An der Debatte beteiligte sich dann auch Herr Landrat Spring und betonte, daß diesen Schulen von der Behörde das regste Interesse entgegengebracht würde, und möchte man auch vonseiten der Lehrer es nicht an der nötigen Empfehlung fehlen lassen. Auch teilte derselbe mit, daß demnächst Seminarien eingerichtet werden sollten, in welchen gerade für dieses für unsere weibliche Jugend so nötige Fach Personen ausgebildet werden würden, die dann in den Stand gesetzt würden, diesen Unterrichtszweig mit Erfolg zu betreiben. Es folgten nun noch zwei Vorträge, die das Anlegen, sowie richtige Behandeln von Schulgärten betrafen. Da auch diese Vorträge von überaus großem Fleiß und großer Sachkenntnis zeugten und das Material in erschöpfender Weise behandelten, wurde der nicht zu verkennende Nutzen solcher Einrichtungen anerkannt und in eine Debatte weiter nicht eingetreten. Die üblichen schönen und aufsprechenden Gesangsvorträge bildeten den Schluß der überaus anregenden Konferenz.

hg **Bochum,** 25. Februar. Außerordentliche Vorstandssitzung des **„Allgemeinen Knappschafts-Vereins".** Gegenstand der Tagesordnung ist die Beratung des von der Statut-Kommission vorgelegten Entwurfs der Satzungen, zu welcher auch gemäß Vorstandsbeschluß vom 1. Februar sämtliche Ersatzmänner eingeladen waren. Ein von 88 Aeltesten unterzeichneter Antrag auf Einberufung einer außerordentlichen General-Versammlung wurde im Einverständnis mit dem ersten Antragsteller zurückgesetzt, da auf die Vorstands-Beratung ohnehin eine General-Versammlung anzuberaumen sei. Ueber den Entwurf sollen zwei Lesungen stattfinden, jedoch erst in der zweiten Lesung endgültige Abstimmungen vorgenommen werden. In der General-Diskussion ergriffen zwei Mitglieder das Wort. Während das eine die im Entwurfe vorgesehenen Leistungen als nicht ausreichend bezeichnete, wies das andere auf die Gefahren für die Leistungsfähigkeit der Kasse hin, die das Anwachsen der Pensionsempfänger imlaufe der Zeit, besonders aber im Beharrungszustande mit sich bringen müßte. Es wurde darauf in die Einzelberatung eingetreten und der Entwurf Paragraph für Paragraph durchgegangen. Von mehreren Seiten wurden hierbei Abänderungsanträge gestellt, bezw. bis zur zweiten Lesung vorbehalten. Die Abänderungs-Anträge sollen von den betreffenden Mitgliedern möglichst bald schriftlich der Verwaltung eingereicht und von der engeren Statut-Kommission vorberaten werden. Damit war die erste Lesung des Entwurfs der Satzungen beendet, ohne daß, wie bereits erwähnt, es zu Abstimmungen im einzelnen oder ganzen gekommen war.

## Gemeinderat.

c **Kirchlinde,** 25. Februar. In der unter dem Vorsitze des Herrn Gemeindevorstehers Brüssermann stattgehabten Sitzung der hiesigen Gemeindevertretung, an welcher teilgenommen haben die Herren Gemeindevertreter Stromberg, Ufer, Schumacher, Brand und Gabel, gelangten außer mehreren Unterstützungs- und Steuererlaßgesuchen noch das Baugesuch des Herrn Bäckermeisters Fritz Böllhoff wegen eines Aufbaues an der Wilhelmstraße hierselbst zur Vorlage, was unter Vorbehalt der Innehaltung der baupolizeilichen Bestimmungen genehmigt wurde.

e **Kley,** 25. Februar. In der unter dem Vorsitze des Herrn Gemeinde-Vorstehers Wember stattgehabten Sitzung der hiesigen Gemeinde-Vertretung, an welcher teilgenommen haben die Herren Gemeinde-Verordneten Wulff, Linnigmann, Rüßmann, Tielmann und Flunkert wurde der Antrag des Peter Schreiner wegen des Anschlusses an die Wasserleitung seines noch zu erbauenden Wohnhauses genehmigt. Sodann wurde Kenntnis genommen von dem Schreiben des Wasserwerks, betreffend Wiedereinbauung eines Wassermessers. Die zum Schluß vorgelegten Steuererlaßgesuche und Unterstützungsanträge konnten nur teilweise Berücksichtigung finden.

## Gewerbliche und Verkehrszeitung.

**Bergbau-Aktien-Gesellschaft „Massen".** Dem Geschäftsbericht für 1897 zufolge — der in einem berliner Blatt jüngst veröffentlichte Bericht war der für 1896! — wurden nur mäßig höhere Preise für Kohlen und Koks erzielt, während die Löhne bei geringerer Arbeitsleistung erheblich höher waren. Dagegen stieg die Kohlenförderung von 301 921 Tonnen auf 388 936 Tonnen, die Kokserzeugung von 98 874 Tonnen auf 111 942 Tonnen. Die Lohnsteigerung betrug durchschnittlich 13,76 Prozent gegen 3,73 Prozent im Vorjahr, während die Kohlenpreise um 5,94 Prozent, die Kokspreise um 3,36 Prozent stiegen. Die Selbstkosten betrugen für Kohlen 7,576 ℳ (im Vorjahr 7,002 ℳ), für Koks 12,004 ℳ (11,956 ℳ) die Tonne, der Erlös für Kohlen 8,200 ℳ (7,740 ℳ), für Koks 13,714 ℳ (13 268 ℳ). Die Nachfrage nach Kohlen und Koks war infolge des allgemeinen Aufschwungs der Industrie eine solche, daß Förderungs-Einschränkungen seitens des Syndikats nicht mehr erforderlich waren und die Erzeugung glatten Absatz fand. Der Rohgewinn von 381 755 ℳ ist 74 775 ℳ höher als derjenige des Jahres 1896. Dafür ist aber auch ein um 1 1/2 Millionen höheres Kapital von 5 500 000 ℳ zu verzinsen, sodaß der Aufsichtsrat wiederum 4 Proz. Dividende vorzuschlagen beschlossen hat, wozu 220 000 ℳ (im Vorjahr 160 000 ℳ) erforderlich sein würden, sodaß 161 000 ℳ zu Abschreibungen — die im Vorjahr mit 125 000 ℳ bemessen wurden — zu Rückanlagen und Gewinnanteilen verfügbar verblieben. Der Rücklage flossen auch 20528 ℳ Aufgelderlös von den neuen Aktien zu. Die Geldverhältnisse des Unternehmens haben sich infolge der Ausgabe für den neuen Schacht trotz der Kapitalvermehrung kaum gebessert. Der Zugang für den Schacht III betrug 1 611 530 ℳ, Gesamtaufwand bisher 3 495 771 ℳ, und es sind, dem Bericht zufolge, auch 1898 noch weitere Aufwendungen bis zur gänzlichen Vollendung zu machen. Die Summe der Betriebsmittel bezifferte sich auf 666 287 ℳ, die der Verpflichtungen, abgesehen von dem zu verteilenden Gewinn, auf 691 101 ℳ.

## Vermischtes.

— **Als Beitrag zur deutschen Gerichtssprache** wird aus einem Urteil des königl. Amtsgerichts Berlin II. Abteil. 6 folgender schöne Satz mitgeteilt: „In dem Termine zur mündlichen Verhandlung vom 13. Januar 1898 hat der Kläger entsprechend — der Klageschrift — auf grund — der Behauptung, daß — ihm der Kaufmann B. B. . . eine Darlehnsforderung gegen den Beklagten in Höhe von 50 Mark abgetreten habe, zu deren Rückzahlung sich Beklagter laut Schuldschein vom 6. Juli 1897 zum 20. Juli 1897 verpflichtet habe, beantragt, wie tenorirt. —"

—* Wir erhalten aus **Bethlehem** folgendem Brief mit der Bitte um Veröffentlichung:

**Bethlehem,** 12. Februar.

Sehr geehrte Redaktion!

Auf meiner neuen Studienfahrt durch Palästina, Syrien und die Sinai-Halbinsel bin ich mit meinem Tintenfaß in Bethlehem gelandet. Sonne und Fröhlichkeit überall; auch das Gezweig der düstersten Olivenbäume wiegt sich im Lenzwind; über verfallene Weinbergsmauern klingen die weichen Molltöne arabischer Gesänge und schlanke Bethlehemitische Mädchen in malerischen Gewändern lachen drüben am Ziehbrunnen.

Hoch oben aber auf steiler Höh ragt der weiße Turm der noch nagelneuen deutschen evangelischen Kirche in die blaue Luft, tiefblau wie ein schönes Frauenauge, und auf der Turmspitze flimmert im grellsten Sonnenschein ein vergoldeter Stern — der Stern von Bethlehem.

Doch ach — dieser wundersame Turm schaut hohläugig herab ins Thal: es fehlt ihm noch das Zifferblatt, fehlt die Turmuhr. Bei all den goldenen, über Bethlehem herziehenden Stunden kann er sonach mit seiner Glockenstimme nicht mitsprechen, kann keine Morgenstunde schlagen, keine Mitternachtsstunde summen, weil der Kirchenbaufond zur Neige ging.

Da rauscht mir ein brauchbarer Gedanke durch die Seele. Wie wärs, wenn warme Herzen und gebefreudige Hände den Betrag für die Turmuhr zusammensteuerten! Kühn und dreist werfe ich diese Bitte von Bethlehem aus hinaus in die Winde, zuversichtlich hoffend, daß sie manch hülfbereiten Säckel findet. O, das wäre eine herrliche Sache!

Beiträge nimmt mein Namensvetter, Herr Pastor Immanuel Boettcher in Bethlehem entgegen. (Seine Adresse für Wertsendungen: Pastor Immanuel Boettcher, deutsche Palästina-Bank, Jerusalem.) Auch die kleinste Gabe wird er alsbald auf einer mit bethlehemer Bildern ausgestatteten Postkarte quittiren — ein Dankesgruß aus geweihten Landen, welcher jetzt, im Zeitalter der illustrirten Postkarten, auch nicht zu verachten ist. — Die Uhr kostet nach Urteil der Fachgelehrten gegen zweitausend Mark. Etwaige Ueberschüsse — o schwellender Traum! — kommen dem gegenwärtig im Bau begriffenen bethlehemer Waisenhaus zugute.

Ich hoffe zu Apollo, daß mein Aufruf nicht ungehört verweht, damit die hohlen Zifferblattlöcher aus dem weißleuchtenden Mauerwerk des schönen Turmes verschwinden und man auch in Bethlehem weiß, wieviel die Glocke geschlagen hat.

Hochachtungsvoll ergebenst

Karl Böttcher.

— **Fulda,** 25. Februar. **Der Kaiser** spendete der Gemeinde Schweben ein **Gnadengeschenk** von 10000 ℳ und der Gemeinde Niederkalbach 19000 ℳ zum Bau neuer Schulhäuser.

## Briefkasten der Redaktion.

Herrn M. W., Lünen. Das Verfahren der Steindruckerei läßt sich in einer Briefkasten-Notiz nicht erschöpfen. Die Hauptsache dabei ist, daß das auf den Stein Gravirte, Uebergedruckte 2c., welches auf Papier u. s. w. gedruckt werden soll, fettig gehalten wird, damit es die Druckfarbe annimmt, während der übrige Stein mit Wasser angefeuchtet wird und sich daher nicht färbt.

Herrn K. F., Leopoldstraße. Da wird sich schwer etwas anderes empfehlen lassen, als zu kündigen.

Zwei Wettende bei Niermann. In einigen Teilen der Rheinprovinz ist der Karfreitag kein gesetzlicher Feiertag.

S. S. 50, Schüren. Gegen solche Benutzung der Rückseite ist nichts zu erinnern.

Herrn H. R., Altermühlenweg. Der Hund ist steuerpflichtig, sobald er nicht mehr gesäugt wird.

Alter Abonnent in Kley. Einen sicheren Schreibverständigen können wir Ihnen leider nicht nachweisen.

Abonnent S. in Rahm. Sie haben recht. 1881 war das Gruben-Unglück auf Zeche „Zollern" bei Kirchlinde, von dem 9 oder 10 Mann betroffen wurden, und 1892 auf „Germania 1" mit 5 oder 6 Mann.

Abonnent W., Derne. Vor drei Jahre.

Abonnent in Brechten. Soviel wir wissen, im allgemeinen drei Jahre.

Herrn Fr. J. jun., hier. 1. Die beiden Grands — mit je zwei Jungen — sind gleichwertig, es entscheidet also die Vorhand. 2. Wenn die Karten kenntlich sind, gilt das auf keinen Fall.

## Büchertisch.

(Untenstehende Werke sind in der C. L. Krügerschen Buchhandlung vorrätig oder durch dieselbe zu beziehen.)

— **Wie geben wir unsere Gesellschaften?** Diner und Soiree? Hochzeit? Polterabend? Ball? 2c. 2c. Die Kunst, Festlichkeiten zu veranstalten, daran teilzunehmen und sich dabei zu amüsiren. Mit einem Anhang: Trinksprüche. — Behandlung der Weine. — Menüs. Von Baronin von Hohenhausen. Brosch. ℳ 3,60. Eleg. geb. ℳ 4,50. Schwabachers Verlag, Stuttgart. Ein vorzüglicher, sehr empfehlenswerter Ratgeber, ein ausgezeichnetes Nachschlagebuch. Da ist nichts vergessen, vom kleinen gemütlichen Kaffee, einem rasch improvisirten Früh- oder Mittagsmahle an über die mannigfachen Zwischenstufen der kleineren oder größeren Theegesellschaften, Frühstücksgesellschaften, Matinees und fêtes dansantes hinweg bis zum großen festlichen Diner, Souper und Ball. Mit außerordentlichem Geschick und Ueberblick, mit feinem Takte gibt die Verfasserin sehr beachtenswerte Fingerzeige über Manier und Theorie der Einladungen, über die zweckmäßigste Einrichtung der Wohnung zu den Gesellschaften, über Zahl und praktische Verwendung des Dienstpersonals, über jede Art der Bewirtung, ob Büffett oder Sitzsouper, über das Tischdecken, den Aufbau und die Dekorirung hübscher, angemessener Büffette, das beste Arrangement liebenswürdig animirter Familienbälle u. s. w. Das Werk der Baronin von Hohenhausen eignet sich auch sehr zu Geschenken an Bräute und junge Eheleute, für welche die Rubrik „Familienfeste" besonderes Interesse haben dürfte. Alles in allem genommen hat die Verfasserin mit diesem in glänzender Ausstattung erschienenen Werke sehr glücklich und dankenswert eine Lücke ausgefüllt, die bis dahin noch immer im deutschen Buchhandel vorhanden war.

— **Konversations-Lexikon der Theater-Litteratur.** Praktisches Hand- und Nachschlagebuch zur Orientirung über die Theaterstücke des In- und Auslandes von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. Von Dr. E. Mensch. Elegant gebunden ℳ 4.50. Schwabachers Verlag in Stuttgart. Alle Theaterstücke, von Ballett, Posse, Lustspiel, Schauspiel 2c. angefangen bis hinauf zur hohen Tragödie, vom modernsten-französischen Schwank oder Sittenstück bis zurück zum indischen und griechischen Theater, haben in diesem für jeden Theater- und Litteraturfreund überaus anziehenden Buche ihre Stelle gefunden: in übersichtlicher alphabetischer Ordnung enthält es eine scharfe Charakteristik und kritische Würdigung aller in- und ausländischen Bühnenschriftsteller nebst ihren beachtenswerten Stücken jeder Art, besonders denjenigen, die das Repertoire unserer Bühnen ausmachen, zum Teil mit ausführlicher Inhaltsangabe. Man hat es hier unstreitig mit einer der interessantesten Erscheinungen auf dem Gebiete der modernen Theaterlitteratur zu thun.

— **Das Lexikon der feinen Sitte.** Universalbuch des guten Tones und der feinen Lebensart. Praktisches Hand- und Nachschlagebuch für alle Fälle des gesellschaftlichen Verkehrs. Von Kurt Adelfels. Achte, vermehrte und verbesserte Auflage. In illustrirtem Umschlag broschirt 3,60 ℳ. Eleg. gebunden 4,50 ℳ. Schwabachers Verlag in Stuttgart. Wie oft kommt auch der gewiegteste Welt- und Menschenkenner in Verlegenheit, wenn er sich korrekt nach dem gesellschaftlichen Brauche verhalten soll. Noch wichtigere Dienste wird das sehr geschickt, bequem und übersichtlich angelegte Buch dem unerfahrenen Menschen leisten, der stets anzustoßen und zu verletzen fürchtet. Hier erfährt man, wie man sich im Salon, bei Hof, auf Reisen, im Wirtshaus, gegen Vorgesetzte, Damen, Untergebene, auf der Promenade, auf dem Eise, auf Bällen, Hochzeiten, Taufen zu benehmen hat; auch das heikle Kapitel der Titulaturen, ferner das Vorstellen, Verloben, Besuche machen 2c. ist nicht vergessen. Der weltgewandte Verfasser hat seine Aufgabe mit Geist und Feinheit durchgeführt, und bleibt auf die so vielgestaltige Frage, was sich schickt und was sich nicht schickt, in keinem noch so schwierigen Fall die richtige Antwort schuldig.


**Foulard-Seide 95 Pfg.**

bis **Mk. 5.85** per Meter — japanesische, chinesische 2c. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von **75 Pfg.** bis **Mk. 18.65** p. Met. — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. **An Private porto- und steuerfrei ins Haus.** Muster umgehend.

**G. Henneberg's Seiden-Fabriken,** (k. u. k. Hofl.), **Zürich**

**Thee-Messmer**

Berühmte Mischungen Mk. 2,80 und 3,50 per Pfd.
Probepackete 60 und 80 Pf.
**Ed. Metzkes,** Westenhellweg 39. 6

**Schneidermeister J. Stübbell,** Dortmund,
beehrt sich den Eingang sämtlicher Neuheiten für's Frühjahr in reichhaltigster Auswahl anzuzeigen.
Telephonruf 684. 3545
Louisenstraße 5, an der Oberpostdirektion.

# Bekanntmachung.

Der bereits früher festgestellte Bebauungsplan Nr. 5, Blatt 3 zwischen dem Sunderweg und Schützenstraße, der Cöln-Mindener Bahn- und der Hansa- und Schäferstraße, soll im Einverständniß mit der Polizei-Verwaltung und der Stadtverordneten-Versammlung eine Aenderung dahin erfahren, daß die Fluchtlinien der Mallinkrodtstraße zwischen der York- und Landwehrstraße anderweit festgesetzt werden.

Indem wir dieses hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen, bemerken wir, daß die erwähnte Aenderung der Fluchtlinien in dem gedachten Plan in blauer Farbe eingetragen ist und der Plan gemäß § 7 des Gesetzes über Anlegung und Veränderung von Straßen vom 2. Juli 1875, vier Wochen lang, vom Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung an gerechnet, zu Jedermanns Einsicht auf dem Bureau unseres Stadtbauamtes, Olpe 5, Zimmer 22, ausgelegt werden wird.

Einwendungen gegen die beabsichtigte Aenderung sind binnen der vorbezeichneten Ausschlußfrist schriftlich bei uns anzubringen.

Dortmund, den 21. Februar 1898.

**Der Magistrat:** Schmieding.

# Bekanntmachung.

## Abhaltung des Musterungs-Geschäftes für das Jahr 1898.

Die Ersatz-Commission für die Musterung der Militärpflichtigen im Kreise Hörde tritt in diesem Jahre im Bergmann'schen Saale hierselbst an folgenden Tagen zusammen:

Am 28. Februar für das Amt Aplerbeck (Jahrgang 1876), am 1. März für die Aemter Barop und Kirchhörde (Jahrgang 1876), am 2. März für das Amt Wellinghofen und die Stadt Schwerte (Jahrgang 1876), am 3. März für die Aemter Westhofen und Annen (Jahrgang 1876), am 4. März für die Stadt Hörde (Jahrgang 1876), am 5. März für das Amt Aplerbeck (Jahrgang 1877), am 7. März für die Aemter Kirchhörde und Wellinghofen (Jahrgang 1877), am 8. März für die Aemter Annen und Westhofen (Jahrgang 1877), am 9. März für die Stadt Schwerte und das Amt Barop (Jahrgang 1877), am 10. März für die Stadt Hörde (Jahrgang 1877), am 11. März für die Stadt Hörde (Jahrgang 1878), am 12. März für das Amt Aplerbeck (Jahrgang 1878), am 14. März für die Aemter Annen und Barop (Jahrgang 1878), am 15. März für die Aemeter Kirchhörde und Westhofen (Jahrgang 1878) und am 16. März für das Amt Wellinghofen und die Stadt Schwerte (Jahrgang 1878).

Aeltere Jahrgänge werden mit dem Geburtsjahrgang 1876 gemustert.

Das Geschäft beginnt für die Militärpflichtigen um 7¼ Uhr und für die Commission um 8½ Uhr Vormittags. Die zur Gestellung verpflichteten Militärpflichtigen haben sich bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen in den bezeichneten Terminen pünktlich und reingewaschen einzufinden.

Jede Störung der Ruhe und Ordnung des Musterungsgeschäftes wird mit einer Geldstrafe bis zu 15 Mark oder mit verhältnißmäßiger Haft geahndet.

Die Militärpflichtigen der Jahrgänge 1876 und 1877 haben ihre Losungsscheine mitzubringen.

Die Prüfung und Begutachtung der Reklamationen, welche bei den Ortsbehörden rechtzeitig anzubringen sind, findet an jedem Musterungstage für die zur Vorstellung gelangenden Mannschaften nach Schluß des Musterungsgeschäftes statt. Die Personen, auf deren Arbeits- bezw. Aufsichtsfähigkeit es bei der Beurtheilung der Reklamationen ankommt, müssen sich der Ersatzbehörde an den bezüglichen Musterungstagen persönlich vorstellen. Verspätet angebrachte Reklamationen können nicht berücksichtigt werden, indem Zurückstellungen in Berücksichtigung von Reklamationen nur nach eingehender Prüfung der Verhältnisse durch die Ersatz-Commission stattfinden dürfen.

Die Loosung findet für die Militärpflichtigen des Jahrgangs 1878 und etwaige Uebergegangene älterer Jahrgänge am **17. März, Vormittags 9 Uhr** statt. In diesem Loosungstermin ist das persönliche Erscheinen der Militärpflichtigen nicht erforderlich, vielmehr steht es denselben frei, einen Anderen mit der Loosung zu beauftragen oder es geschehen zu lassen, daß von Eltern, Vormündern oder einem Mitgliede der Commission für sie geloost wird.

Hörde, den 14. Februar 1898.

**Der Königliche Landrath.**

# Städtische höhere Mädchenschule

Die **Aufnahme-Prüfung** für neue Schülerinnen findet statt

**am Dienstag, den 19. April, Morgens 9 Uhr.**

Die **Anmeldung** neuer Schülerinnen, bitte ich dringend, **bis zum 1. März** zu bewirken, und zwar **durch Anmeldeformulare,** die unentgeltlich bei der Schuldienerin zu erhalten sind. s 720 I

Dortmund, den 28. Januar 1898.

**Dr. Knörich.**

# Städtische Lehrerinnen-Bildungs-Anstalt.

Die Aufnahme-Prüfung findet

**am 30. und 31. März d. J.**

statt. Die Meldung nebst den erforderlichen Zeugnissen und Attesten ist bis zum 2. März an den Unterzeichneten einzureichen, der auch die notwendigen Auskünfte erteilt.

Dortmund, den 28. Januar 1898. s 721

**Dr. Knörich.**

# Garnier'sche Lehr- u. Erziehungs-Anstalt

(Realschule),

**Friedrichsdorf (Taunus).**

Gegründet 1836. Berechtigt seit 1868. Halbjährige Kurse. Semesteranfang April und Oktober. Eintritt jederzeit. Prospekte durch s 696

**Dr. Ludwig Proescholdt.**

Auskunft ertheilt bereitwilligst Herr **W. Budenberg,** Victoriastraße Nr. 34, in Dortmund.

# Berliner Pferde-Lotterie

Ziehung unwiderruflich am 10. März 1898.

**3233 Gewinne, Werth**

**102,000 Mark**

**Loose à 3 M.,** Porto und Liste 30 Pf., auch gegen Coupons und Briefmarken oder unter Postnachnahme, empfiehlt das

**General-Debit**

**Carl Heintze,**

Berlin W., Unter den Linden 3.

# Gardinen-Ausverkauf

Circa **100 Fenster Gardinen-Reste,** 1—3 Fenster, werden, um damit zu räumen, bis zum 1. März mit **15** Prozent Rabatt abgegeben.

Ebenso ein großer Posten **Fensterborden** in creme, weiß und bunt. 3324

**W. Geitz,**

**Ostenhellweg- und Schwanenwall-Ecke.**

# Bekanntmachung.

In der Besetzung der Vorstände und der Ehrenämter der Berufsgenossenschaften bezw. der einzelnen Sektionen sind in der Zeit vom 1. Oktober 1897 bis 1. Januar 1898 folgende Veränderungen eingetreten:

## 1. Berufsgenossenschaft der Schornsteinfeger des deutschen Reiches.

Sektion VIII.

| | Vertrauensmann: | Stellvertreter: |
|---|---|---|
| Bezirk 7 (Kreise Arnsberg, Brilon, Meschede, Wittgenstein, Olpe, Siegen). | Kiwitt in Neheim-Hüsten. | Bartmann in Olsberg. |
| Bez. 10 (Kr. Hamm, Soest, Lippstadt). | | Hoffmann in Gesecke. |

## 2. Berufsgenossenschaft der Gas- und Wasserwerke.

a) **Delegirte zur Genossenschaftsversammlung.**

1. Grohmann, Direktor der Gas- und Wasser- und Elektricitätswerke Düsseldorf,
2. Söhren, Direktor der Gasanstalt Bonn,
3. Löcke, Bürgermeister, Arnsberg,
4. Joly, Direktor der Gas-, Wasser- und Elektricitätswerke Köln a. Rhein,
5. Reese, Direktor des Wasserwerks Dortmund,
6. Thomatzek, Direktor des Wasserwerks Bonn,
7. Trimborn, Gaswerksbesitzer, Grevenbroich,
8. Dellmann, Direktor der Gas-, Wasser- und Elektricitätswerke Duisburg.

b) **Sektions-Vorstand.**

1. Grohmann, Direktor der Gas-, Wasser- und Elektricitätswerke Düsseldorf, Vorsitzender,
2. Söhren, Direktor des Gaswerks Bonn, stellvertretender Vorsitzender,
3. Löcke, Bürgermeister, Arnsberg, Schriftführer,
5. Reinhard, Direktor der Gasanstalt Oberhausen,
6. Reese, Direktor des Wasserwerks Dortmund,
7. Dellmann, Direktor der Gas-, Wasser- und Elektricitätswerke Duisburg.

c) **Schiedsgericht.**

| Beisitzer: | Stellvertreter. |
|---|---|
| 1. Hemme, Direktor der Gas- und Wasserwerke Elberfeld. | Gersdorf, Direktor der Gas- und Wasserwerke, Essen, |
| 2. Pfudel, Direktor der Gas- und Wasserwerke Bochum, | Franberg, Direktor der Gas- und Wasserwerke, Hamm, Finnbrücks, Direktor der Gasanstalt M.-Gladbach, Hannibal, Direktor der Gasanstalt Ruhrort. |

d) **Vertrauensmänner.**

| Beisitzer: | | Stellvertreter: |
|---|---|---|
| Kreise Arnsberg, Brilon, Hamm, Hörde, Lippstadt, Meschede, Siegen, Soest, Wittgenstein und Fürstenthum Waldeck. | Reese, Direktor des Wasserwerks Dortmund. | Wohlfromm, Direktor der Gas- und Wasserwerke Soest. |
| Kreise Altena, Bochum, Gelsenkirchen Hagen, Hattingen, Iserlohn, Olpe, Schwelm. | Pahde, Direktor der Gas- und Wasserwerke Witten. | Scholl, Direktor der Gasanstalt Eckesey. |

## 3. Steinbruchs-Berufsgenossenschaft.

Sektion V.

| Es schieden aus: | Es wurden gewählt: |
|---|---|
| 1. Vorstandsmitglied Franz Wenck in Karlshafen, | unbesetzt. |
| 2. Ersatzmann des 3. Vorstandsmitgliedes Direktor Meinhold in Dornach, | E. Wenck in Karlshafen. |
| 3. Ersatzmann des 5. Vorstandsmitgliedes Betriebsführer Ewald in Letmathe, | H. Hubaleck in Limburg, |
| 4. 2. Delegirter zur Genossenschaftsversammlung Franz Wenck in Karlshafen, | unbesetzt, |
| 5. 3. Delegirter zur Genossenschaftsversammlung unbesetzt, | Chr. Klasberg in Beckum, |
| 6. 7. Delegirter zur Genossenschaftsversammlung unbesetzt, | H. Langenohl in Delstern, |
| 7. Ersatzmann des 3. Delegirten Chr. Klasberg in Beckum. | H. Hubaleck in Limburg, |
| 8. Ersatzmann des 5. Delegirten H. Langeohl in Delstern, | Joh. Langschied in Limburg, |
| 9. Ersatzmann des 7. Delegirten unbesetzt, | Bürgermeister Stöppler in Lauterbach, |
| 10. 13. Bezirk. Vertrauensmann-Stellvertreter Verwalter Ewald in Letmathe. | Dickerhoff in Menden. |

## 4. Norddeutsche Holz-Berufsgenossenschaft.

Vorsitzender des Genossenschaftsvorstandes: H. Simon, in F. H. Simon & Cie, in Berlin N., Kesselstr. 37, I.

Sektion IX.

| Vorstandsmitglieder: | Ersatzmänner: |
|---|---|
| 1. Vorsitzender: Sukpiz Boisserée in F. B. Boisserée Köln-Bayenthal, | 1. Louis Brügmann in F. Brügmann & Sohn, Dortmund, |
| 2. Stellvertretender Vorsitzender: Heinrich Rings in F. H. Rings Sohn Köln, | 2. Karl Deussen, Schreinermeister, Köln, |
| 3. Schriftführer: J. Sasse, Recklinghausen. | 3. Karl Wahlen in F. Jakob Wahlen, Rhein-Hornfischbein-Fabrik, Köln-Ehrenfeld, |
| 4. Beisitzer: Karl Nieten in F. August Nieten, Duisburg. | 4. Albert Maassen in Duisburg, |
| 5. Beisitzer: Leonhard Menne, Köln, Korneliusstraße 15. | 5. Karl Rockher in F. Feiling & Cie., Köln. |

**Vertrauensmänner.**

| Bezirk: | Vertrauensmänner: | Stellvertreter: |
|---|---|---|
| XXVII. Kreis Arnsberg, Stadt- und Landkreis Hagen, Kreis Schwelm. | Friedrich von Schenk, Arnsberg, | Heinrich Lattich, Hüsten, |
| XXVIII. Kreis Brilon, Meschede. | Jul. Lex, Meschede, | H. Veith, Werkmeister der F. Jos. Sasse, Niedermarsberg, |
| XXIX. Kreis Lippstadt, Soest, Hamm | W. Schievink in F. Böckmann & Schievink, Hamm, | Ehrenamtmann Schulte i. F. Schulte & Grundmann, Drügelte bei Delecke, |
| XXX. Stadt- und Landkreis Bochum Kreis Gelsenkirchen, Stadt- und Landkreis Dortmund, Kreis Hörde und Kreis Hattingen, | C. Fröhling, Prokurist von der Firma C. Fröhling, Bochum, | Karl Schaarmann, Dortmund, Adlerstraße 83, |
| XXXI. Kreis Altena, Iserlohn, Olpe, | August Schulte, Verse bei Herscheid, | Karl Schmidt, Iserlohn, |
| XXXII. Kreis Siegen, Wittgenstein. | Johannes Klein, Oberneithen. | Ludwig Lauber, Berleburg. |

## 5. Norddeutsche Edel- und Unedelmetall-Berufsgenossenschaft.

Sektion VI.

Vorsitzender: Robert Kugel, Lüdenscheid. Stellvertr. Vorsitzender: Wilhelm Büren, Lüdenscheid.

| Mitglieder. | Stellvertreter: |
|---|---|
| 1. Adolf Cosack, Neheim, | Julius Tucht, Barmen, |
| 2. Robert Kugel, Lüdenscheid, | Emil Schleicher, Stollberg, |
| 3. Karl Löbbecke, Iserlohn, | Karl Schmöle, Menden, |
| 4. Wilhelm Büren, Lüdenscheid, | Otto Auer, Iserlohn, |
| 5. Julius Gerdes, Altena. | Julius Erbslöh, Barmen. |

## 6. Nahrungsmittel-Industrie-Berufsgenossenschaft.

| | |
|---|---|
| XV. Bezirk, umfassend die Bezirke Münster und Arnsberg. | Vertrauensmann: J. Kaiser, Brodfabrik in Braubauerschaft, |
| | " Wilhelm Greeven in Firma Schmitz und Greeven, Kaffeebrennerei in Dortmund. |

## 7. Rheinisch-Westfälische Textil-Berufsgenossenschaft.

Beauftragter für die Sektionen IV und VII: Hermann Elten, Barmen, Brögelerstraße 1a.

## 8. Rheinisch-Westfälische Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft.

Sektion VI.

| Es schieden aus: | Es wurden gewählt: |
|---|---|
| Direktor Tiemann zu Dortmund, 1. Stellvertreter des Sektionsvorsitzenden, | Direktor Schmermund zu Dortmund, |
| Ingenieur Landgraf zu Dortmund, Vertrauensmann des 1. Bezirks, | Ingenieur August Hotopp zu Dortmund, |
| Sektion VIII, Kommerzienrath Eicken zu Hagen, | Betriebschef Ludwig Schröder zum Vertrauensmann des 8. Bezirks, |
| Direktor Louis Röhr zu Hohenlimburg, stellvertretender Vertrauensmann des 3. Bezirks, Sektion IX. | Direktor Otto Müller zu Hagen zum 1. Stellvertreter des 2. Schiedsgerichtsbeisitzers, |
| | Direktor Louis Röhr zu Hohenlimburg zum 2. Stellvertreter des 2. Schiedsgerichtsbeisitzers, |
| | Ingenieur Robert Kocher zu Letmathe zum stellvertretenden Vertrauensmann des 3. Bezirks, |
| | Gewerke Karl Vorländer, Allenbach, zum stellvertretenden Vertrauensmann des 6. Bezirks. |

Arnsberg, den 4. Februar 1898.

**Der Regierungs-Präsident:** Winzer.

# Nach England

über **Vlissingen** (Holland) **Queenboro.**

**Zweimal täglich in beiden Richtungen.**

| | Tagesdienst | Nachtdienst |
|---|---|---|
| **Dortmund** ab: | $5^{55}$ Vm. | $7^{13}$ Nm. |
| **London** an: | $7^{14}$ **Nm.** | $7^{46}$ **Vm.** |

Grosse, prachtvolle **Rad**dampfer. Wirkliche **See**reise mit den neuen Nachtdampfern nur **2¾** Stunden. Durchgehende Wagen. Speisewagen zwischen Wesel und Vlissingen.

Directe Zugverbindung (nur an Wochentagen) von und nach **Queenboro,** nach und von **Liverpool, Manchester, Birmingham** und **Glasgow** via Herne-Hill und Willesden Junction, **ohne London zu berühren.** s8249

Auskunft, Fahrpläne u. s. w. bei **C. L. Krüger,** Dortmund.

**Die Direction der Dampfschiff.-Ges. Zeeland.**

**Butter,** 10 Pfd. Colli, *M.* 4,80, fleiß. **Hühner,** Eierleger, gar. leb., 3—4 St. 6 *M.* **Spitzer,** Tluste 23, Oesterr."

**Naturbutter,** 10 Pfd.-Colli fr. *M.* 6' ½ Butter, ½ Honig *M.* 5. s 910§ **D. Sälzer, Tluste,** Oestr. 40.

**Ratten, Mäuse, Schaben Heimchen, Wanzen** vertilgt unter Gar. **M. Seldis,** Kammerj., Dortmund, Weiherstr. 19.

**Specerei-Real**

u. Theke bill. zu verk. Heckenstr. 1.

Auf die zum Gute Bladenhorst gehörenden, nördlich der Köln-Mindener Bahn belegenen

**Storchsweide**

werden **vom 1. April an**

**Pferde**

angenommen. Weidegeld für einjährige Pferde **40 Mk.,** für ältere **60 Mk.** Bedingungen müssen vorher hier eingesehen oder verlangt werden.

**Schloß Bladenhorst** bei Rauxel.
**Keimer,** Rentmeister.

**Chronischer Juckausschlag**

bei Kindern und Erwachsenen wird beseitigt. s 658

**Stern-Apotheke, Cassel.**

Bestandtheile: Heidelbeerextract 99,0, Myrrhenextract 1,0.

**Bilderhändler**

kaufen Bilder mit und ohne Rahm billigst bei **J. Köszmann,** Auf dem Berge 7, Nähe Hauptbahnhof. 148

# Haus-Verkauf.

**Eckhaus mit Nebengebäude und Wagenremise,**

in der besten Gegend der Industrie, **worin 2 große Ladenlokale vorhanden sind,** worin bisher Spezerei mit gutem Erfolge betrieben wurde und da sich das eine Ladenlokal vorzüglich für Bäcker oder Metzger eignet, steht auf den 1. August zu verkaufen. 3193§

Näheres in der Dortm. Ztg.

# Haus-Verkauf!

Wegen Todesfall ist ein Haus **an der Hauptstraße** hierselbst, welches sich wegen seiner Lage zu jedem Geschäfte, namentlich aber für **Bäckerei, Conditorei, Metzgerei** oder **Friseur-Geschäft** eignet, **sofort** preiswerth zu verkaufen.

Auskunft ertheilt s„1339

**Otto Kümper,**
**Hagen i. W.,** Hochstr. 54.

**Die Gesellschaft, welche beabsichtigt, in Bentheim eine Brauerei zu errichten,** wird um Angabe ihrer Adresse **an** die Annoncen-Expedit. von **Haasenstein & Vogler, A.-G., in Köln,** sub **R D 1694** gebeten. s 1395

Es kann derselben ein passendes Grundstück mit vorzüglichen Wasser- und Transport-Verhältnissen zur Verfügung gestellt werden.



# Haus

mit 2 großen Schaufenst. in Mitte der Stadt, Nähe der Brückstraße und des Hauptbahnh., mit Gas- u. Wasserleitung und Kanalanschl., in bestem. mass. Zustande krankheitsh. zu verk, Schriftl. Angebote unter 3405 **an** die Dortmunder Zeitung.

# Bauplätze

an der Hohestraße unterhalb des städt. Waisenhauses und gegenüber demselben, i. beliebiger Größe preisw. u. unter günstigen Bedingungen **zu** verkaufen. 1902 f

**Niehörster, Poststr. 34.**

# Wer

**Grundstücke und Häuser zu verkaufen hat, oder kaufen will, sowie Hypotheken-Kapitalien aufnehmen oder günstig verändern,** wende sich an das 20124

**Hypotheken- und Kommissions-Geschäft**

von

**Eduard Herrmannsdorfer,**

Dortmund, Beurhausstraße 14. Fernsprecher Nr. 557. †

Soeben erschien:

# Kiaotschau!

## Au! Au!

Chinesischer BravourMarsch **mit** Gesang,

für eine oder mehrere Personen vorzutragen,

von **P. Ny.** — Preis: **1,50 Mk.**

„Neben dem pointirten Taktmaße überrascht der flotte Gesangstext mit seiner belustigenden, der chinesischen Sprache nachgeahmten Ausdrucksweise, die in Wahrheit humoristisch wirkt und großen Beifalls gewiß ist. Bei der Leichtigkeit des Spieles läßt der untergelegte Text sich mühelos einsingen, zumal der Reim in gefälliger Form gehalten ist. In seltener Parodie finden wir die in der chinesischen Umgangsform hervorstechenden Eigenthümlichkeiten behandelt, an die wir Europäer uns niemals gewöhnen würden. Gleichen Charakter zeigt die eigenartige Harmonisirung des Marschtempos, die nicht minder zur Belustigung des Sängers wie auch der Zuhörer beiträgt. Für humoristische Vortragsweise können wir diese Klavier-Komposition bestens empfehlen."

**C. L. Krüger'sche Buch- und Musikalienhandlung**

**in Dortmund, Westenhellweg 43.**



**Omnibusfahrt Dortmund-Brackel-Asseln.**

Abfahrt v. Dortmund nach Brackel 12,15 Mittags, nach Asseln 2,15 N. Abfahrt von Brackel 1,15 Nachm., " " Asseln 5,00 Uhr.

" " † **H. Schulte.**

Bringe mein

# Korb- und Bürstengeschäft

in empfehlende Erinnerung.

Empfehle besonders als

**Geburtstags- 2c. Geschenke**

meine **eleganten und dauerhaften**

**Sesseln.**

**Reparaturen** werden **schnell und billig** besorgt.

**Eduard Broch,**
**Brüderweg 22.**

# Gebrüder Nassau,

**Dortmund,** Westenhellweg 41. **Essen,** Limbeckerstr. 36|38.

Special-Geschäft für Damen-, Kinder-Mäntel, Costumes, Blousen, Jupons und Morgenröcke.

## Grosse Eröffnungs-Decoration.

Wir machen speciell darauf aufmerksam, daß unsere Ausstellung bis heute, Montag Abend 9½ Uhr, geöffnet bleibt.

**Der Verkauf beginnt erst am Dienstag, den 1. März, Nachmittags 3 Uhr.**

---

## Im Ausverkaufe

wegen Brand in unserer Filiale Krefeld, gelangen von heute an große Posten

wollener und baumwollener

## Kleiderstoffe

zu enorm billigen Preisen zum Verkauf. Insbesondere für

## Confirmanden:

Posten reinwollener **Cachemir** von **45** Pf. an.
Posten reinwollener **Cheviot,** in allen Farben, von **45** Pf. an.
**Crêpe-, Mohair-, Diagonalstoffe etc. etc.**
in großer Auswahl. s 1317

Sämmtliche Preise sind derartig billig gestellt, daß solche unbedingt verlockend sind.

## T. & M. Pinthus,

**Dortmund,** Brückstraße 44.

---

Verehrte Hausfrau!




Bitte, achten Sie genau an obige **Caffeemühle** und nachfolgende **Unterschrift,** denn die Verpackung unseres **allein**

**„ächten Franck",**

des allerbesten Caffee-Zusatzes, wird **vielfach täuschend nachgemacht.** 14455

Heinrich Franck Söhne
Ludwigsburg etc. Basel. Mailand.
Linz a/D. Komotau. Kaschau. Agram. Bukarest.

---



Berthold Maag
Friedhof 10,
empfiehlt 855
Rathenower
**Brillen**
in allen Sorten.
Anfertigung nach ärztlicher Vorschrift.

---

Corset- u. Bandagen-Fabrik
16463



**O. Rüngeler,**
Dortmund,
**18. Ostenhellweg 18.**

---

## Carl Rohlmann, Dortmund.

**Special-Firma für Installation elektrischer Anlagen.**

Bureau: **Ostenhellweg 45.** Fabrik: **Kurfürstenstrasse 29.**

Abtheilung:
**Licht- und Kraft-Anlagen.**
**Elektrische** Licht- und Kraft-Anlagen jeder Leistung.
**Elektrische** Licht- und Motoren-Anlagen im Anschluss an das städt. Werk.
**Elektrische** Ventilations-Anlagen.
**Elektrische** Effekt-Beleuchtung.
2887

Abtheilung:
**Telephon- u. Telegraphen-Bau,**
**Telephon-Anlagen** mit Linienwähler-System.
**Telephon-Anlagen** mit eigen. Centrale (Centralumschalter).
**Telegraphen-Anlagen** mit Morse-Apparaten für Kleinbahnen etc.
**Telegraphen-Anlagen** für Hôtels, Villen, Fabriken, Zechen etc.

**Blitzableiter.**

Projekte und Kostenanschläge auf Wunsch. Gut empfohlene Vertreter gesucht.

---

## Dr. Dünges, Kuranstalt Prinzenhof, CLEVE a. Niederrhein.

**Vorzügliche Heilerfolge**

bei Nerven- und Frauenleiden, Bleichsucht, Fettsucht, Gicht, Rheumatismus, Gallenstein- und Magenleiden, Verstopfung, beginnende Herzleiden, Verkrümmungen des Rückgrates, Rückenmarksleiden.
**NEUE, durch besondere Vorzüge ausgezeichnete Methode.**
Zur Belehrung Herrn Dr. Dünges »Gemeinverständlichen Aufsätze über Gesundheitspflege«, zu beziehen für **M. 1,50** durch die Anstalt. 16489

---

## Uhren

werden sorgfältig und billigst reparirt, der Preis stets vorhergesagt und bis zu drei Jahren garantirt.

## F. O. Bernstein,

gepr. Uhrmacher, **Westenhellweg 103.**

**Billigste und reellste Bezugsquelle für**

**Uhren aller Art,**
**Gold- und Silberwaaren.**

**Größte Auswahl.**

Jedes Stück trägt den Preis in deutlich lesbaren Zahlen, daher jede Uebertheuerung ausgeschlossen. 1761

---

Das
## Realprogymnasium Arolsen
**(Fürstenthum Waldeck)**

wird allen Eltern, denen an sorgfältiger Erziehung und Beaufsichtigung ihrer Söhne gelegen ist, empfohlen. Ohne die Versuchungen der Großstadt, bietet Arolsen in hervorragend gesunder und landschaftlich schöner Lage, von Waldungen umgeben, mit Wasserleitung, breiten und gut gepflasterten Straßen den Schülern gute Pensionate. ; s1268

**Arolsen** ist fürstliche Residenz und hat Garnison. **Das neue Schuljahr beginnt am 19. April. Aufnahmeprüfung am 18. April, Morgens 9 Uhr.** Nähere Auskunft ertheilt der **Bürgermeister Trainer.**

---

Großes Vorrathlager fertig genähter Oberbetten, Unterbetten, Pfühle, Kissen, Bettbezüge.

Das Fällen der Betten geschieht in Gegenwart des Käufers.



Schutzmarke.

## Bettfedern-Reinigungs-Fabrik

und **Special-Geschäft** für

**fertige Betten, Bettfedern und Daunen**

von 13413

## N. Rosenthal,

**Dortmund, 28a. Münsterstrasse 28a.**

Eigene Dampf-Reinigungs-Anlage.

Das **Reinigen älterer Betten** geschieht jeden Donnerstag. Anmeldungen bis Mittwoch-Mittags erbeten.

Durch Entstäuben, Reinigen, Befreien von allen Fremdkörpern, Milben, Motten etc., durch geruchfreie Beseitigung aller anhaftenden Ausdünstungen, Schweiß, etc., vermittelst **meiner Maschinen** neuester Construction werden **ältere Bettfedern fast wie neu!**

Sämmtliche Bettwaaren sind dadurch gewaschen und mit Seder-Eiden versehen.

**Für die Dauerhaftigkeit der bei mir gekauften Betten leiste ich mehrjährige Garantie!**

---




---

## Emaillirte Herde

mit kleinen Schönheitsfehlern gebe, so lange der Vorrat reicht, zu jedem annehmbaren Preise ab. 3466

**Josef Buschmann,**
**Dortmund,** Steinstr. 6.

---

## Früher Dr. Tolle'sche Real- und Handelsschule mit Pensionat,

**Offenbach a. M., Kaiserstraße 17—19.**
**Einjährig-Freiwilligenrecht seit 1868.**
Günstigste Erfolge. Kleine Klassen; sorgsamste Beaufsichtigung.
Prospecte durch den Director **Dr. Schlottmann.**
s 691

---

## Rich. u. Alb. Lutzmann,

Architekten und Ingenieure,
**Dortmund, Ostwall Nr. 57.** 2669

**Hochbau, Ingenieurbau, Eisenkonstruktionen, Elektrotechnik Projekte, Kostenanschläge, Bauleitung, Abrechnung, Stat. Berechnungen, Gutachten, Hypotheken-Vermittelung, Feuer-Versicherung, Grundstücks-An- und -Verkäufe.**

---

## Bunte Vögel

singen nicht immer am schönsten, wie sogenannter Seifenextrakt in **bunter** Umhüllung trotz aller Prahlerei **nicht** immer der beste ist. Das bedenken Sie, verehrte Hausfrau, und bleiben Sie bei dem **bewährten** und **unübertroffenen Grümer & Neu' Panama-Holz-Wasch-Extract.** — Bequem, angenehm.

---

## Röthe Prachtbetten

Garantie für neue Federn. Ohne jede Konkurrenz.

**Oberbett nebst 2 Kopfkissen für nur 12 Mark.**
Oberbett v. glattroth. Sattinbarchent, ca. 125 cm breit, 200 cm lang, mit 8 Pfund neuen Bettfedern und jedes Kissen mit 2 Pfund derselben gefüllt.
**Passendes Unterbett mit 10 Pfd. Federn für 10 Mark.** Mit guten Halbdaunen von 18—25 Mark. Mit feinen Daunen von 24—36 Mark.
**Elegantes Herrschaftsbett, 2 schl., mit 2 Kissen für nur 18 Mark** versendet unter Postnachnahme

**D. Schuster,**
**Dortmund,** Rheinischestr. 11.

---

Unter sehr günst. Bedingungen ein seit 5 Jahren bestehendes

**Kolonialwaarengeschäft**

zu vermiethen. 3499
Zu erfr. in der Dortm. Zeitung.

Zweite Ausgabe.
Nr. 58. — 71. Jahrgang.

Drucker und Verleger:
C. L. Krüger (G. Krüger) in Dortmund

# Dortmunder Zeitung.

Montag,
den 28. Februar 1898.

Verantwortlicher Redakteur
Rudolf Versen in Dortmund.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

## B Ein wissenschaftlicher Zweikampf vor 25 Jahren.

Habent sua fata libelli! Bücher haben ihre Schicksale! Ende des vorigen Jahres erschien die dritte Auflage derjenigen Aufsätze, die Treitschke, vorwiegend in den „Preußischen Jahrbüchern" zur Tagespolitik geschrieben und unter dem Titel „Zehn Jahre deutscher Kämpfe" gesammelt hat. Es befindet sich darunter auch der Aufsatz: „Der Sozialismus und seine Gönner", ein Aufsatz, den er im Jahre 1874 gegen den kurz vorher in Eisenach gegründeten Verein für Sozialpolitik richtete. Professor Schmoller, der sich hauptsächlich durch die Treitschkesche Schrift angegriffen fühlte, schrieb dagegen eine längere Erwiderung unter dem Titel: „Ueber einige Grundfragen des Rechts und der Volkswirtschaft", ein Buch, das man nicht mit Unrecht als das Programm der neuen Schule bezeichnet hat. Ein eigentümliches Spiel des Zufalls will es, daß auch dieses Werk gerade jetzt wieder neu herausgegeben worden ist (Leipzig, Duncker und Humblot). Der alte Streit taucht damit wieder vor uns auf, fast genau ein Vierteljahrhundert, nachdem er ausgefochten wurde. Man wird die Ausführungen der beiden Widersacher auch heute noch nicht nur mit Interesse, sondern auch mit großem Nutzen lesen und auch heute noch wie damals sagen können, daß beide in glänzender Darstellung viele richtige und fruchtbare Gedanken ausgesprochen haben, daß sich aber eine kluge, werkthätige Wirtschaftspolitik einseitig weder auf den einen, noch auf den anderen Standpunkt stellen wird. Es sind eben die beiden Gegenpole jeder Wirtschafts- und Weltpolitik, um die es sich handelt. Auf der einen Seite die mutige Betonung des Rechts der starken Persönlichkeit, der Bildung und des Besitzes, die Betonung der Notwendigkeit einer Arbeitsteilung auch im Sinne einer niederen und höheren, einer körperlichen und einer geistigen, einer ausführenden und befehlenden Arbeit im wirtschaftlichen und staatlichen Leben, mit einem Worte eine aristokratische Welt- und Lebensanschauung, wie sie der energischen, selbstbewußten Persönlichkeit Treitschkes entsprach. Auf der anderen Seite eine mildere, versöhnlichere Auffassung der sozialen Machtverhältnisse, eine Betonung des Prinzips der Gerechtigkeit, der Wunsch nach Ausgleichung der vorhandenen Gegensätze, namentlich im Sinne einer Begünstigung, einer Hebung der unteren Klassen. Auf der einen Seite der Ruf: Kultur über alles, keine Kultur ohne starke Verschiedenheiten im Besitz. Dasselbe Evangelium, das einige Zeit darauf Friedrich Nietzsche noch mit schwunghafterem Pathos verkündigte. Auf der anderen das unscheinbare, aber doch mehr moderne Programm: „Kultur für alle, keine Kultur, wo die Massen im Elend verkümmern!" das Programm der Schule Benthams, der das Schlagwort „das höchste Glück der größten Masse" erfunden hat. Dieser eigentliche Kernpunkt des Streites, der mehr auf einem Unterschied im Temperament, als in den Ansichten beruhte, wurde nun dadurch etwas verdunkelt, daß beide den Gegensatz zwischen der sogenannten „Manchesterpartei" und den „Katheder-sozialisten" mit in die Diskussion hereinzogen. Und das ist wohl der Hauptgrund, der den ganzen Kampf imgrunde unfruchtbar gemacht hat. Unfruchtbar namentlich inbezug auf die praktischen Ergebnisse, in denen beide im wesentlichen übereinstimmten. Dennoch wird diese wissenschaftliche Fehde stets ihren Wert behalten. Schmoller legte hier zum erstenmale in ausführlicher Begründung dar, was die neue Richtung unter der Wirksamkeit von Sitte und Recht auch im wirtschaftlichen Leben verstehe, welche Bedeutung sie den „gesellschaftlichen Zusammenhängen" beilege und erhärtete in glänzenden Gedanken den Satz, daß Eigentum und Erbrecht nichts schlechthin Unabänderliches seien, sondern sich dem Wohle des Ganzen unterzuordnen hätten. Freilich ging er darin etwas zu weit und Treitschke hat in einem zweiten Aufsatz über „die gerechte Verteilung der Güter" die verwundbare Stelle seines Gegners geschickt zu benutzen verstanden. Gewiß hat Schmoller recht, wenn er an sich die Verteilung der Güter nach der Gerechtigkeit als wünschenswertes hinstellt, wenn er ausführt, jede Verteilung werde als ungerecht empfunden, die nicht — wenigstens ganz ungefähr, wie er vorsichtig hinzusetzt — mit den Tugenden, Kenntnissen und Leistungen der einzelnen im Einklang stehe. Aber was er aus diesen an sich vielleicht unbedenklichen Sätzen folgert, daß nämlich nun der Staat die Aufgabe habe, auf eine solche gerechtere Verteilung durch Eingriffe in die Privatrechtssphäre hinzuwirken, dieser Schluß führt zu den verhängnisvollsten Folgerungen, er stellt unser gesamtes Wirtschaftsleben auf den Kopf. Niemals wird es möglich sein, einen allgemein gültigen Maßstab für wirtschaftliche Leistungen, Tugenden und Kenntnisse zugleich zu finden, das alles sind völlig unberechenbare, nicht aneinander meßbare Eigenschaften. Ja, würden uns die Güter nach unserem sittlichen Werte zugemessen, so fiele damit, wie Treitschke mit Recht einwirft, der einzige Trost des weniger vom Glücke Begünstigten fort, der sich heute mit Stolz sagen kann, daß er sittlich ebenso hoch, vielleicht höher stehe, als der satte Epikuräer. Die Schlußfolgerung, zu der die erwähnten Vordersätze berechtigen, ist vielmehr höchstens die, daß alle, denen das Schicksal eine hervorragende Stellung angewiesen hat, sich bemühen müssen, ihre Stellung auch auszufüllen, deren Gesamtheit Dienste zu leisten, die ihrem Ansehen, den ihnen verliehenen Gütern entsprechen. Thun sie das, so leisten sie für die Gesamtheit thatsächlich mehr, als der viel Begabtere, der an weniger einflußreichem Platze steht, und darin findet auch ihr größerer Besitz, ihre höhere Stellung ihre Berechtigung. Mit der Arbeitsteilung ist eben auch die Gliederung der Gesellschaft notwendig gegeben und bisher ist kein anderes Mittel gefunden worden, um diese Gliederung ohne beständigen Kampf aufrecht zu erhalten, als die Fortsetzung der einzelnen Persönlichkeit durch das Erbrecht. Worauf es ankommen kann, ist, was die Thätigkeit des Staats anlangt, doch nur das, die Spekulation mit den vorhandenen Vermögenswerten und die sich thatsächlich als Unrecht darstellende Ausbeutung zu verhindern, soweit es durch eine vernünftige Handhabung der zu Gebote stehenden Machtmittel möglich ist, und sodann auf die Verbreitung eines lebendigen Pflichtgefühls gerade in den herrschenden Ständen hinzuwirken. In diesen praktischen Folgerungen weichen aber die beiden Widersacher nur wenig von einander ab und auch das viel geschmähte Manchestertum hat auf diesem Gebiete eine erfolgreichere Thätigkeit entfaltet, als die Anhänger der neuen Schule. Man darf dem Manchestertume heute zu seinem Lobe nachsagen, daß es sich nie dagegen gesträubt hat, gegen die Uebertreibungen eines gewissenlosen Ausbeutungssystems Schranken aufzurichten, die der modernen Entwicklung entsprechen. Gegen eine Wiederbelebung der alten, auf einer untergegangenen Wirtschaftsepoche beruhenden Einrichtungen hat es sich allerdings und unseres Erachtens mit Recht, ablehnend verhalten.

Müssen wir also auch das praktische Ergebnis des Streites nur als geringfügig bezeichnen, so können wir um so mehr die glänzende Darstellung, die geistvolle Entwicklung der Begriffe, den Umfang des historischen und philosophischen Wissens würdigen, der sich in den beiden Schriften zu erkennen gibt. Und gerade das ist es, was ihnen auch heute noch ihren Wert läßt. Hier haben beide auch nach diesen 25 Jahren ungeahnter wirtschaftlicher Entwicklung Recht behalten, weil sie die beiden Gegenpole klar und scharf bezeichnet haben, von denen eine Verschätzung der gesellschaftlichen Gliederung auszugehen und zwischen denen jede gesunde Praxis eine Versöhnung, ein gewisses Gleichgewicht herzustellen hat.

## Deutschland.

**Berlin**, 26. Februar. In der „Kol.-Ztg." wird an dem Beispiele Englands nachgewiesen, daß nicht allein die Erfahrung in militärischen Dingen in der **Kolonialpolitik** zu den großen Erfolgen führte, und daß wir Erkenntnis der Art und Weise bedürfen, wie die Vermittelung zwischen den Eingeborenen der Kolonien einerseits, dem Kaufmann und Kolonisten andererseits anzubahnen sei, wieweit hierbei Einmischung oder Zurückhaltung, Gesetz oder Freiheit walten sollen. Besetzung und Pazifizirung der oberflächlich unterworfenen Gebiete, Heranziehung und Heranbildung der Völkerstämme zur Schaffung von Ruhe und Sicherheit für das friedliche Gewerbe, Bau und Sicherung der Verkehrswege, Erkundung und Vermessung der weiten Gebiete, das alles seien Dinge, in denen wir uns wohl Rat holen können in Ländern, die alten Kolonialbesitz haben. Eine Vermehrung der bei der Regierung der Hauptkolonialmächte, insbesondere Englands, bestellten militärischen Attachees erscheint deshalb sehr wünschenswert. Das deutsche Reich hat an vielen Orten seinen auswärtigen Gesandtschaften Sachverständige zugeteilt, denen die Beobachtung der Verhältnisse auf dem Gebiete des Handels und der Industrie obliegt, und deren Berichte für die Heimat von größtem Werte sind. Solche Sachverständige müßten auch für die kolonialen Anlegenheiten bestellt werden.

**Ein Artikel der „Hamburger Nachrichten" über das deutsche Heer** im Jahre 1897 schließt mit folgenden Ausführungen: „Der Dienstbetrieb im deutschen Heer ist heute derartig aufreibend, daß nicht nur die Mannschaft, sondern auch die Unteroffiziere danach drängen, die Periode des aktiven Dienstes möglichst rasch zu überwinden; die Lust zu kapituliren hat nachgelassen und bedarf sehr der Anregung. Die Unteroffiziere greifen so bald als möglich, und zwar besonders häufig durch Uebertritt zur Schutzmannschaft, schon nach sechsjähriger, und somit weit vor der gesetzlich normirten Dienstzeit von 12 Jahren zur Zivilanstellung, und der Ersatz, den die Unteroffizierschulen liefern, gewinnt mehr und mehr an Bedeutung. Betreffs der Offiziere wurde im Reichstage nachgewiesen, daß eine Steigerung der Pensionirungen von 200 Proz. gegen früher eingetreten sei. Mit 41 Jahren scheiden im Durchschnitt die Hauptleute, mit 48 Jahren die Stabsoffiziere aus dem Dienst, eine Folge sowohl der aufreibenden Anforderungen, wie des herrschenden Systems, welches in dem jüngeren Lebensalter und nicht in dem Schatz der Erfahrungen und Dienstroutine des reiferen, den größeren Wert für das Offizierkorps erkennt. Wenn aber eine Armee im wesentlichen eine Maschine bildet, so handelt es sich darum, daß ihre einzelnen Teile gut abgeschliffen richtig ineinander greifen, und daß neue, noch nicht völlig justirte Teile nicht Friktionen in ihren Funktionen hervorrufen. Die Sicherheit in der Befestigung und Führung der größeren Truppenverbände muß unbedingt einbüßen, wenn die Persönlichkeiten in den höheren Kommandostellen so rasch wechseln, wie seit etwa 10 Jahren im deutschen Heere der Fall ist. Das Militärkabinet schafft mit diesem System nur Unzufriedenheit in der Armee selbst, da mit Ausnahme der Generale niemand mehr sicher ist, durch eine langjährige Dienstzeit entsprechend die Pension verdienen zu können".

**Angesichts der neuesten seltsamen Konfliktstreibereien,** die sich auf den Diätenartikel der Reichsverfassung stützen, erinnert man sich auch wieder der Diätenprozesse. Fürst Bismarck hat, so bemerkt die „Nationalzeitung", anfangs der 80er Jahre, als auch die Fortschrittspartei öffentlich Parteidiäten für ihre Mitglieder einführte, gegen solche mehrere Zivilprozesse anstrengen lassen auf grund einer vergessenen Bestimmung des allgemeinen Landrechts, wonach ein Vorteil, den sich jemand durch Verletzung der Gesetze verschafft hat, ihm zu gunsten des Fiskus „entrissen" werden soll. Nachdem die Gerichte erster und zweiter Instanz in verschiedenem Sinne erkannt hatten, erfolgte eines eines Senats des Reichsgerichts eine Entschidung im Sinne der Klage; in Juristenkreisen erzählte man, daß der damalige Reichsgerichtspräsident, Dr. Simson, der den Vorsitz geführt, gegen dieselbe gestimmt hatte. Die betreffenden Abgeordneten mußten die erhaltenen Parteidiäten an den Fiskus herauszahlen; aber seitdem hat sich niemand mehr um die Parteidiäten gekümmert, obgleich jedermann wußte, daß die sozialdemokratischen Reichstags-Mitglieder solche nach wie vor bezogen. Wie kann man da auf den Gedanken kommen, wegen dieser Diäten den Bestand der Reichsverfassung infrage zu stellen! Bei der Beratung über die Verfassung erklärte übrigens Herr von Bennigsen am 15. April 1867 ausdrücklich, er fasse Artikel 32 dahin auf, „daß durch ihn das Zahlen einer Entschädigung an einen Abgeordneten aus privaten Mitteln nicht ausgeschlossen werden sollte, noch ausgeschlossen werden konnte". Vor der Gesamtabstimmung über die Verfassung am 16. April 1867 wurde dieser Auffassung noch einmal Ausdruck gegeben. Darauf erhob sich Fürst Bismarck und erklärte dem stenographischen Bericht zufolge: „Ich habe in den Verfassungsentwurf nichts weiter hineinzuinterpretiren, was nicht darin steht; und meines Erachtens steht das darin und liegt in der gesamten Lage unserer Gesetzgebung, daß die Regierungen ohne eine strafgesetzliche Unterlage nur denen etwas verbieten können, denen sie überhaupt zu befehlen haben."

**Die Entwickelung des Kilimandscharo-Gebietes** die etwas ins Stocken geraten war, dürfte bald einen neuen Aufschwung nehmen, da die englische Bahn von Mombas nach Uganda eine Zweiglinie nach der den Engländern verbliebenen Oase Taweta zu bauen beabsichtigt. Die Strecke von Taweta nach Moschi beträgt nur eine Tagereise, sodaß dann der Kilimandscharo in drei Tagereisen zu erreichen sein wird. Die deutschen Dampfer werden ebenfalls in Mombas anlegen, sodaß sich bald ein reger Verkehr auf der Linie Moschi-Mombas zum Schaden unserer Küstenstädte entwickeln dürfte. Die Kurzsichtigkeit, die Usambarabahn nicht weit er zu bauen, wird sich dann bitter rächen. Die bevorstehende Entwickelung der englischen Bahn veranlaßt jetzt bereits die Interessenten, dem Kilimandscharo eine erneute Aufmerksamkeit zu widmen; außer der Straußenzuchtgesellschaft, deren Leiter Bronsart v. Schellendorf bald wieder hinausgehen wird, ist noch ein anderes Unternehmen bereit, größere Mittel für wirtschaftliche Zwecke dort aufzuwenden.

**Pariser Schreihälse.** Ein Teil der französischen Blätter, und zwar die, die am lautesten gegen Zola schreien, stellen sich so an, als ob Deutschland mit der Dreyfusgeschichte irgendwie in Zusammenhang gestanden habe. Uns genügen die offenen und unzweideutigen Erklärungen, die Staatssekretär v. Bülow in dieser Beziehung an offizieller Stelle gegeben hat, und die Thatsache, daß keine offizielle Persönlichkeit in Frankreich gewagt hat, diese Erklärungen anzuzweifeln oder gar als unrichtig zubezeichnen. Mag die französische Presse darum weiter lügen u. verleumden in der Annahme, daß für Verdächtigungen Deutschlands der Boden in Frankreich leicht empfänglich ist. Wir sind ein Vierteljahrhundert daran gewöhnt und werden dieses traurige Gebahren auch weiter ertragen; aber erschrecken lassen wir uns dadurch nicht. Es ist wohl möglich, daß der Einfluß der Politik der Straße, der sich in dem letzten Prozesse deutlich verfolgen läßt, auch einmal wirkliche Gefahren nach sich zieht, Gefahren, auf die ein wiener Blatt vielleicht anspielen will, wenn es schreibt, der frankfurter Frieden könne in einer bösen Stunde der Aufregung auf den Boulevards zerrissen werden. Aber gerade wegen einer solchen Möglichkeit haben wir unser Schwert seit 28 Jahren scharf gehalten, und gegen Rechtsbruch und Friedensbruch, der sich gegen uns richtet, werden wir uns alle Zeit zu verteidigen wissen.

## Die Eisenbahntelegraphisten.

Wir haben über die Wünsche und Forderungen der Eisenbahntelegraphisten mehrere Artikel gebracht. Vor einiger Zeit ist an das Abgeordnetenhaus eine Bittschrift behufs Ueberführung der preußischen Staatseisenbahn-Telegraphisten aus der Stellung der Unterbeamten in die Klasse der Subalternbeamten gerichtet worden. Aus dieser Bittschrift, die von dem Eisenbahntelegraphisten Arenz in Düsseldorf ausgeht, geben wir das Nachstehende wieder: „In der verflossenen

## a Das Marineferkel.

Eine baierische Geschichte
von **Arthur Achleitner** (München).

(Nachdruck verboten.)

Sixtus Empfenzeder, Hartlbauer am Wallberg bei Tegernsee hat ordnungsgemäß dem Gottesdienst angewohnt am Tag des Herrn, hernach die obligate Halbstunde auf dem Marktplatze zu Tegernsee mit den übrigen Kirchgängern abgestanden und schließlich im Bräustübl des herzoglichen Schlosses die fonntägliche Brotsuppe mit Bratwürstel verzehrt, sowie etliche Krüge tegernseer Bier daraufgegossen. Gegen Mittag ward durch den Schnee der mühsame Heimweg angetreten, der sich um so schwieriger gestaltete, als Sixtus Empfenzeder, vulgo Hartl, Gedanken im Kopf mitzutragen hatte, Gedanken, die ihm wider Erwarten und Brauch der Reinhardtbauer von Enterrottach im Bräustübl aufgeladen hat. Jetzt am trüben Nachmittag sitzt Hartl nachdenklich in der Stube und blickt in die verschneite Landschaft hinaus. Auf dem Tisch liegt das kleine Lokalblatt „Der Seegeist", die neueste Sonntagsnummer, die ihm der Reinhardt nach der eindringlichen Besprechung zur Bekräftigung des gesagten zum Abschied mitgegeben hat.

„Sakra! Sind das aber Geschichten!" stöhnt Sixtus unter der ungewohnten Gedankenlast und fährt mit der schwieligen Hand über das buschige graue Haar. Solche Neuerungen sind doch schon ganz aus Weis! Wohl hat Sixtus neulich auf dem Viehmarkt zu Holzkirchen dergleichen reden hören, daß die Preußen einen Haufen neue Schiffe brauchen, aber allgemein war man nach abgeschlossenem Handel der Meinung, daß solche Sachen baierische Bergbauern so gut wie nichts angingen. Anno 70 war es ja etwas anderes, auch Sixtus hat seinen Mann gestellt im Leibregiment und mitgeholfen beim Dreinhauen auf die Rothosen. Jetzt aber soll gar den Chinesen ds Fell gegerbt werden, weit hinten in Asien, wo es keine kurzen Lederhosen gibt und wohin man zu Fuß garnicht hinkommen kann. Und der Reinhardt hat im Bräustübl gesagt, daß die Baiern nicht gut zurückstehen könnten bei der neuen Geschichte, weil selbst der dickköpfigste Bergbauer so zu sagen auch zum deutschen Reich gehöre und was dreinzureden habe.

Sind das Sachen! Und der Reinhardt kann und muß es wissen, denn sein Vetter ist Portier bei einem Minister oder dergleichen in München, und der Vetter kriegt immer zuerst die chinesischen Briefe in die Hand, bevor das Geschreibsel ins obere Stockwerk kommt. Weil der Sixtus von Anno 70 das eiserne Kreuz hat, leuchtet ihm schon ein, daß er sozusagen auch zum deutschen Reich gehört, und das mit dem Dreinreden dürfen wär gleichfalls in der Ordnung und sehr schön, wenn man nicht mit zahlen müßte. Der Reinhardt hat gesagt, mit den paar tegernseer Schinakeln sei den Preußen nicht geholfen, die brauchen großmächtige Dinger mit Kanonen und weiß Gott wie viel Pferde. Na, das ist ja richtig: wenn man gleich etliche Monate auf dem Wasser fahren muß, gehts mit Schinakeln nicht, die sind zu gering, aber auch noch Roß, gleich einige hundert oder tausend Rösser auf einem Schiff mitnehmen, das ist wieder so eine verflixte preußische Neuerung, bei der man sich nicht auskennt. Und ganz besonders kräftige Pferde wollen 's haben in Berlin für die Chinesen. Ist das nicht lachhaft dumm?! Wenn die Preußen diese Chinesen verhauen wollen, dann braucht man ihnen doch kein Roß zu schenken, und wenn die Chinesen Pferde wollen, sollen sie welche kaufen und tüchtig dafür zahlen. Die Preußen sind doch sonst allweil so viel gescheidt und vorn dran! Und jetzt wollen s' mit den Rössern solche Dummheiten machen! Wenn man nur auf Deutsch mit den obersten Preußen, die was dreinzureden haben, sprechen könnte! Dem Sixtus wär nicht bang, den Großkopfeten in Berlin klarzulegen, daß die Geschichte mit den Schiffen ganz in der Ordnung ist, nur die Pferde sollens daheim lassen. Auch über die verlangte Unterstützung für neue Schiffe ließe sich reden, und selbst ein Bergbauer wird sich nicht lumpen lassen und nach seinen Kräften beisteuern, weil man nun einmal sozusagen zum deutschen Reich gehört und den großen Bund Anno 70 mit Blut besiegelt hat. Aber was zu viel ist, bleibt zu viel! Die Kühe und Schweine hergeben, bloß daß die Preußen nach China fahren und dreinhauen können, das ist ein bissel zu viel verlangt. Auf etliche Thaler wärs dem Sixtus nicht angekommen; doch die Ställe ausleeren, das ist zu grob. Aber so sind sie schon die Preußen, nichts oder alles wollen sie. Und gleich so kostspielige Schiffe! Wenn der Reinhardt nur einigermaßen recht hat, schluckt so ein Schiff sämtliches Vieh aus den Bezirken von Tölz, Tegernsee und Schliersee bis auf die Hühner und Enten. Und dabei weiß man noch gar nicht, was denn eigentlich die Preußen selber zum Schiffbauen hergeben und wie viel solche Schiffe gebaut werden sollen. Nichts weiß man, gar nichts, nicht einmal der Bootbauer unten in Tegernsee ist verständigt worden, und der ist doch der Fachmann. Eine heillose Geschichte das! Und gewissermaßen gefährlich von wegen der baierischen Reputation. Thut man nicht mit, dann heißt es, wir seien baierische Dickschädel und Rotnippel und schlechte Deutsche; gibt man das, so mischt sich womöglich das Rentamt drein und besteuert Einen höher, weil man überflüssiges Geld für preußische Schiffe und Pferde hat. Den ganzen Viehstand kann aber ein Bergbauer unmöglich hergeben, so er nicht ruinirt werden soll. Das muß man den Wasserpreußen sagen und klar machen. Aber wie? Dran ist zweifellos was an der Geschichte, und der Reinhardt hat gesagt, daß an den Reichstag, wo auch der Pauli von Tölz drinnen sitzt, wenn er Zeit hat, schon wegen der neuen großen Schiffe geschrieben worden ist. Also wirds nimmer lang dauern, und dann heißt es zahlen. Blecht man aber früher, freiwillig, so hat die Gabe mehr Ansehen und kommt nobler raus, und der Sixtus hat eine noble Ader, wenn er auch bloß der Hartlbauer in der Einschicht am Wallberg ist.

„Sakra, das Denken macht Kopfweh!" stöhnt Sixtus und glaubt es jetzt, daß die Stadtherren allweil so einen benommenen Kopf haben.

Sixtus überzählt den Wert seines Viehstandes, sechs Kühe, zwei Roß, nein, es geht nicht, auch nicht annähernd kann er die Forderung erfüllen, und das jeden Tag zum Ferkeln stehende Schwein hergeben, davon kann keine Rede sein. Nach dem „Seegeist" greifend, beginnt Sixtus das Blättchen zu lesen. Richtig schreiben die ganz so, wie der Reinhardt gesagt hat; einstweilen sind die Preußen mit einigen Schiffen nach China gefahren und dem Kaiser sein eigener Bruder hat mit müssen. Hm! Das ist eigentlich schön vom Kaiser, der geht scharf ins Zeug und läßt sich nicht lumpen! Und gut hat er gesprochen, der Kaiser, jeder Bauer versteht ihn, bloß das mit der gepanzerten Faust, hm, das ist ein Bissel zuviel, es thuts ein fester Schlagring am kleinen Finger del, und der Heinrich wird nicht viel selber zum raufen kommen. Schade darum; wenn man früher gewußt hätt, daß der Bruder Prinz nach China muß, hätt man ihm einen soliden Schlagring mitgeben können für alle Fälle, denn man kann nie wissen, wo so ein chinesisches Zopfmandl auftaucht, gewöhnlich von hinten. Also fort hat er müssen, der Heinrich! Sind doch verflixt schneidige Kameraden, diese Preußen! Ganz wie der Kronprinz damals! Rein schad, daß der ein Preuß war Anno 66, sonst wärs anders gangen. Na, lieb und gut ist er blieben bis an sein Ende, Gott hab ihn selig, den Friedel!

Mit einem Schrei unterbricht Sixtus die Lektüre und seinen kritischen Monolog. Starr hängen seine Augen an einem seltsamen Wort im Blättchen, da steht es deutlich, ganz wie der Reinhardt gesagt hat, von wegen der Kühe und Säue! Aber wie die das dumm geschrieben haben: Ki ao tsau!

„Kreuz sakra! Also richtig: Küh au d Sau!" stöhnt Sixtus. Diese Sakramentspreußen sind doch frakisch grob im Verlangen! Aber alles kriegen sie nicht, auf keinen Fall; sie werden es schon billiger geben, wenn sie sehen, daß das ganze Vieh nicht zu haben ist. Etwas geb ich, aber alles kann ich nicht geben! Sie sollen halt auch nach der Decke sich strecken, unser einer muß auch grad so machen.

In die Stube springt Empfenzeders Jüngster, der etwa siebenjähriger Lenz, und meldet freudestrahlend daß die Sau fünf Ferkel geworfen habe.

Sixtus hört die Botschaft und murmelt: „Allweil schlechter werden die Zeiten! Gar keine Ordnung mehr! Bisher hats immer sieben Junge gegeben und jetzt, wo die Preußen Geld brauchen, sinds blos fünf! Es geht beim besten Willen nicht anders!"

Darauf wird die Gesellschaft im Stall besichtigt. Am Abend bespricht Sixtus dann die politisch-nationale Angelegenheit am Familientisch mit seinem Weibe, wobei die Buben nicht wissen, was sie mehr aufreißen sollen, die Augen oder den Mund, vor Staunen über Vaters Gescheidtheit.

Am nächsten Sonntag traf die übliche Feuerwache während des vormittägigen Gottesdienstes den Sixtus selber, der daher im Gehöft verblieb, während alle übrigen Insassen nach Tegernsee wanderten trotz Sturm und Schneegestöber. Sepp, der älteste der Hartlbuben, brachte die neue Nummer des „Seegeist" mit, so daß der Vater ausgiebige Beschäftigung für den Nachmittag hatte.

Andächtig las Sixtus unter „Tagesneuigkeiten" einen Auszug aus einer Rede Wißmanns zu Kaisers Geburtstag, in dem es hieß: „Unser jetziger Fürst und geliebter Kaiser hat das vaterländische Kleinod an China, wo wir Erwerbungen gemacht haben. Das sind nicht weite Länderstrecken, aber es ist ein Punkt, von dem aus wir die Konkurrenz mit allen europäischen Mächten aufnehmen können; und dieser Erfolg ist mit geringen Opfern errungen. Ich glaube auch, daß die nächsten Jahrzehnte beweisen werden, daß diese Errungenschaft mehr Früchte tragen wird, als Tausende von Quadratkilometern in unseren anderen Kolonien. Es ist eine Kolonie, die unseren Landsleuten eine neue Heimat bietet, ein unvergleichliches Gebiet". Sinnend blickte Sixtus auf diese Zeilen, und dann huschte ein Lächeln der Befriedigung über seine bartlosen Lippen.

Zwei Wochen vergingen in der stillen Bergeinsamkeit. Dann am Samstag machte Sixtus schon zu mittag Feierabend und verbrachte den Nachmittag mit mühsamen Schreibgeschäften. Nach stundenlangem Bemühen gelang es dem Bergbauern, das nachstehende Schriftstück fertig zu bringen:

„Löbliches Reichsmariene-Ambt!

Wasmaßen Ihr Preußen jetzt a Geld brauchts für die neuen Schiff, laßt sich a bayerischer Bergbauer au net lumpen, aber mit Küh und Sau is nix, thät einen verunniren. Auch könnts net schaden, wenns Enkere Schreiber anhalten thätets, weißt her amiral von wegen dem beser schreiben. Koa Teufi kennt si aus, i habs bloß errathen wegen die Küh und Sau. Was Oes schreibts Kiaotsau is a Schlamperei. Aber i laß mi net lumpen, anbei folgt zwar net di alte Sau, aber a Fackl als freiwilliger Beitrag für'n Kaiser seine neuchen Schiff, er kanns versteigern wen er mag, und 's Geld auf's Schif verwenden. Bein nechsten Wurf kriagst wider a Packl, weil i au für die Marieni bin als sozusagen Deitscher un was drein zu reden hab wenn i mag. Mit achtung und Grus mit Ehrfurcht an Herrn Kaiser

Sixtus Empfenzeder
Hartlbauer am Wallberg bei Tegernsee.

I hof s Fackel kimmt guat an in Prensen. Wenn s caput geht, waars koa Wunder, der Weg is weit bis preisen, womit

obiger.

Lieber Holzhacken als solchen Brief schreiben, sagte sich Sixtus. Dann ward das Ferkel, natürlich das kräftigste, ausgehoben, in einen Weidenkorb verpackt, der geschlossene Brief darangebunden mit der Adresse:

„An das Reichsmarineambt in Berlin, die Post wirds schon finden."

Seppel mußte das quiekende Ferkel im Korb den Berg hinunter und zur Post in Tegernsee tragen. Aber hier gabs eine heillose Ueberraschung: der Expeditor verweigte die Annahme des zu umfangreichen Poststückes.

„Was? Net annehmen? Die baierische Post nimmt nix an fürs Reich?! Jetzt steigts mir alle auf den Buckel!" schrie zornerfüllt der Hartlbauer, packte den Korb und verkaufte das der Marine zugedachte Ferkel beim Wirt zum „Steinmetz". Der Erlös wandert durch die Kehlen des Vaters und Sohnes, und seither will der Sixt von all den Marinedingen nichts mehr wissen. Man darf auch nicht so mit einem eigensinnigen Bergbauern umspringen.

Und das Marineferkel ist bis auf den letzten Pfennig vertrunken worden.

Session des hohen Hauses ist der Antrag der Budget-Kommission, die Petition der Staatsbahn-Telegraphisten der hohen Regierung zur Erwägung zu überweisen, nicht mehr zur Abstimmung gekommen. Das hohe Haus wolle es mir daher nicht übel deuten, wenn ich meine frühere Bitte, die Staatsbahn-Telegraphisten aus der Stellung der Unterbeamten in die Klasse der Subalternbeamten überführen zu wolle, erneuere. In zwei Denkschriften ist das Eisenbahn-Telegraphenwesen eingehend und die Berechtigung, demjenigen der Reichstelegraphenverwaltung gleich hoch geachtet zu werden, nachgewiesen. Von der Regierung ist mehrfach hervorgehoben worden, daß an die Befähigung der Telegraphisten keine besonders hohen Anforderungen gestellt würden. — Mächtiger jedoch als Worte es vermögen, fordern seit dem großen Eisenbahnunfall zu Hanau im Anfang der 80er Jahre, den ein Telegraphist mit Verlust seiner Stellung und mit drei Jahren Gefängnis sühnte, viele Eisenbahnunfälle ein Aufgeben dieser Ansicht und ein Anerkennen der Verhältnisse und Zustände, wie sie der immer stärker anschwellende Verkehr rücksichtslos geschaffen hat. Die Eisenbahnbetriebsverhältnisse benötigen neben der technischen einer durchgreifenden Personal-Neuordnung, vornehmlich aber einer anderen Arbeitsverteilung zwischen den betriebsleitenden Beamten des Außen- und des Innendienstes, der Stationsassistenten und der Telegraphisten, damit beide Beamtenklassen von solchen Arbeiten, die sie ihrer eigentlichen Bestimmung entziehen, entlastet werden. Der vielseitige Außendienst auf den räumlich ausgedehnten, verkehrsreichen Bahnhöfen kann von den Stationsbeamten allein unmöglich so wahrgenommen werden, wie der Fahrplan es bedingt und die Verwaltung ihn vorschreibt, und der Stationsbeamte ist gezwungen, trotz aller gegenteiligen Vorschriften Obliegenheiten, die er bestimmungsgemäß zu erfüllen hat, von seinem Dienstgenossen, dem Telegraphisten, selbständig wahrnehmen zu lassen. Der Telegraphist unterzieht sich auch dieser aufgedrungenen Pflicht widerspruchslos aus Gewohnheit, aus Interesse am Dienst und vornehmlich, um dem Vorwurf zu begegnen, als ob er ein das gute Einvernehmen störendes Hemmnis gemeinschaftlicher Dienstverrichtung sei. Tritt nun eine Katastrophe ein, so beschuldigt die Verwaltung den Telegraphenbeamten, die Bevölkerung verdammt und das Gericht verurteilt ihn, „des eigenmächtigen Handelns“ wegen, trotzdem die Ursache weniger in der Handlung des Beamten, als vielmehr in der Organisation des Betriebes lag. Wären nun die Telegraphenbeamten Preußen, wie bei anderen deutschen Staatsbahnen, Subalternbeamte, den Stationsbeamten gesellschaftlich und dienstlich wenigstens annähernd gleichgestellt, so würden Zumutungen, die eine große Gefahr für die Sicherheit des Betriebes in sich schließen, von der einen Seite nicht gemacht und von der anderen Seite nicht ohne weiteres hingenommen werden. Vielmehr würden beide Beamtenklassen den Mut finden, der Verwaltung die thatsächlichen, eine Abhülfe erheischenden Zustände offen zu bekennen und klarzulegen, statt alles gehen zu lassen, wie es eben geht. Dadurch wäre aber auch der Verwaltung die Handhabe gegeben, die Betriebssicherheit zum Segen der Bevölkerung, sowie der Beamten und zum eigenen Vorteil möglichst vollkommen auszubauen. Wie die Denkschriften nachweisen, ist der Telegrammumlauf auf den preußischen Staatsbahnen im Betriebsdienst, sowie im Dienste des Publikums und der Staatsbehörden ein sehr umfangreicher. Der Telegraphendienst vollzieht sich, weil nach einheitlichen Grundsätzen und Tarifen geregelt, bei allen Verkehrsanstalten des Staates gleichmäßig. Naturgemäß setzt dieses Verhältnis bei allen Beamten, die diesem Dienste vorstehen, auch eine gleiche Bildung voraus. Daß demnach die Bitte der preußischen Staatsbahn-Telegraphisten innerer Berechtigung nicht entbehrt, gibt sich übrigens auch aus: I. der Prüfungsordnung; II. der Stellung einiger Telegraphenbeamten als Subalternbeamte bei der preuß. Staatsverwaltung a) bei der Staatsbahn selbst, b) bei anderen Verwaltungen; III. der Stellung der Telegraphenbeamten allgemein als Subalternbeamte a) bei deutschen Staatsbahnen, b) bei früheren deutschen Privatbahnen, c) bei früheren Privatbahnen in Preußen, d) den Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen, e) bei der Reichs-Telegraphenverwaltung, f) bei städtischen Verwaltungen.“ Nach näheren Erläuterungen hierzu heißt es: Das hohe Haus der Abgeordneten, sowie die hohe Staatsregierung bitte ich inständig „in Erwägung, daß durch eine Verbesserung der Stellung der Staatsbahn-Telegraphisten vornehmlich den dienstlichen Interessen gedient würde, ferner, daß kein Anlaß vorliegt, in Preußen diese Beamten um so viel schlechter zu stellen, als Beamte in gleicher Dienstverrichtung bei anderen Verwaltungen stehen u. endlich, daß die Telegraphisten nach ihrer Vorbildung, dem Umfang und der Verantwortlichkeit ihrer Dienstverrichtungen aus der Unterbeamtenstellung ausscheiden, beschließen zu wollen, daß die Telegraphisten der preußischen Staatseisenbahn-Verwaltung in die Klasse der Subalternbeamten 2. Klasse versetzt werden. In höchster Ehrerbietung Arenz, königl. Eisenbahn-Telegraphist.“

Auch die Eisenbahn-Telegraphisten der früheren hessischen Ludwigsbahn haben eine Petition behufs Aufnahme in die Klasse der Subalternbeamten an das preußische Abgeordnetenhaus und die 1. und 2. hessische Ständekammer gerichtet. Diese Beamtenklasse bemühen sich schon lange um Errichtung des erwähnten Zieles, daß man ihnen einen baldige Erfüllung ihres langgehegten und durchaus berechtigten Wunsches wohl gönnen kann.

## Provinzielles.

n **Dortmund,** 28. Februar. Vor einigen Tagen fand in Hamm eine Sitzung des Vorstandes des **westfälischen Städtetages** statt, um über den neuen Gesetzentwurf, betr. Gemeindebeamte, zu beraten. Es wurde beschlossen, seitens des Städtetages als solcher einstweilen keine Stellung zu dem Gesetzentwurf zu nehmen, es vielmehr den einzelnen Städten, welche von der Regierung zur Begutachtung aufgefordert worden sind, anheimzugeben, ihre Abänderungsanträge zu stellen. Zu gleicher Zeit wurde erwogen, ob nicht von der Abhaltung eines Städtetages in diesem Jahre abzusehen sei. Zunächst soll jedoch bei den einzelnen Städten Umschau gehalten werden, ob dringende Verhandlungsgegenstände vorliegen und event. ein rein geschäftlicher Städtetag, etwa in Hamm, als ziemlich im Mittelpunkt der Provinz liegend, abgehalten werden.

*** **Die Besichtigung der Bierdruckvorrichtungen** in hiesiger Stadt ist vor einigen Tagen beendet und hat nur zu geringen Ausstellungen anlaß geboten.

f **Ueberfahren** wurde am Sonnabend Vormittag von einem Postwagen der Verginvalide Karl Baumöller aus Kirchhörde an der Ecke Burgthor und Bahnhofstraße. Hierbei ist ihm der linke Oberarm gebrochen. Die Postverwaltung hat die Aufnahme des Baumöller in das städtische Krankenhaus veranlaßt.

s **Ein bedauernswerter Unfall** ereignete sich am Samstag auf dem Schachte Kaiserstuhl I. Gegen 2 Uhr expedirte ein Dampfrohr an der unterirdischen Wasserhaltungsmaschine auf der zweiten Sohle und von dem nunmehr ausströmenden Dampfe wurde der Maschinenwärter Fritz Halfmann derart verletzt, daß derselbe auf dem Transportwege zum Krankenhause seinen Verletzungen erlag. H. war ein treuer Arbeiter und sorgsamer Familienvater.

X **Habinghorst,** Amt Castrop, 25. Febr. Der für 1898/99 aufgestellte **Gemeinde-Haushaltungsplan** schließt mit 25 100 ℳ ab. Der Fehlbetrag von 20 156 ℳ 20 ₰ soll durch Erhebung von 140 Proz. Einkommensteuer, 160 Prozent Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und durch 100 Prozent Betriebssteuer gedeckt werden. Die Ausgaben setzen sich zumeist zusammen aus 4300 ℳ Beitrag zur Amtskasse, aus 2980 ℳ zur Unterhaltung der Straßen u. s. w., aus 7200 ℳ für Kirchen-, Schul- und Armenzwecke und aus 800 ℳ Verwaltungskosten.

† **Münster,** 27. Februar. Der **westfälische Provinzial-Landtag** wurde heute mittag durch den Oberpräsidenten eröffnet.

**Mousdorf,** 26. Febr. **Stadtrat.** Bei der Beschlußfassung über die **Anlage eines Elektrizitätswerkes** in hiesiger Stadt kam es nach stundenlanger Debatte zu dem einstimmigen Beschluß aller Anwesenden, welcher dahin lautete, daß die Stadt selbst ein solches Werk errichten will.

s **Düsseldorf,** 27. Februar. Auf das vom Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen erlassene Preisausschreiben zur Erlangung von Entwürfen für die **Ausschmückung des Rittersaales im Schlosse Burg an der Wupper** waren 12 Arbeiten eingeliefert worden. In der heutigen Ausschußsitzung des Vereins fand die Entscheidung darüber statt. Der erste Preis, bestehend in der Uebertragung der Ausführung, für welche seitens des Vereins ein Betrag von 50 000 Mark bereit gestellt worden ist, wurde dem von Professor Claus Meyer in Gemeinschaft mit Hermann Huisken eingereichten Entwurfe mit dem Motto „Singen und Sagen“ zuerkannte, den zweiten Preis, eine Prämie von 1500 ℳ, erhielt Alb. Bauer jr., den dritten, 1000 ℳ, Ludwig Wilhelm Heupel. Für den vierten Preis war ein Betrag von 500 ℳ ausgesetzt worden, da aber zwei Arbeiten vorhanden waren, welche wegen ihren künstlerischen Qualitäten nach Meinung des Vereins-Ausschusses Anspruch auf diesen Preis hatten, so wurde jene Summe verdoppelt und beiden Arbeiten je ein vierter Preis von 500 ℳ bewilligt. Als Verfasser ergaben sich Theodor Rocholl und Fritz Neuhaus. Sämtliche Konkurrenz-Entwürfe werden von Dienstag, den 1. März, ab für die Dauer von 8 Tagen im Lichthofe des hiesigen Kunstgewerbe-Museums öffentlich ausgestellt sein. Die Mitglieder des Kunstvereins für die Rheinlande und Westfalen haben gegen Vorzeigung ihres Antheilscheines (des diesjährigen oder des vorjährigen) freien Zutritt zu dieser Ausstellung.

## Aus der Morgenpost.

* **Berlin,** 26. Februar. Infolge einer Aufforderung des Referenten Abgeordneten Dr. Lieber gab der Staatssekretär des Reichsmarineamts, Kontreadmiral Tirpitz, in der Budgetkommission des Reichstages heute folgende Erklärung ab:

„Mit Ermächtigung des Herrn Reichskanzlers gebe ich die Erklärung ab: daß nach meiner Ansicht das Flottengesetz für die verbündeten Regierungen unannehmbar wird, wenn dasselbe nicht die gesetzliche Sicherheit bietet.

1. daß die Flotte in dem Umfange, wie sie vom Bundesrat und Reichstag als notwendig anerkannt wird, auch innerhalb der von den verbündeten Regierungen für möglich erachteten Zeit fertiggestellt wird,
2. daß die für notwendig erkannte Flotte auch in kriegsbrauchbarer Beschaffenheit erhalten bleibt.

Ich bin aber gern bereit, meine Herren, nach besten Kräften mitzuwirken, nach einer Fassung der fraglichen Bestimmungen zu suchen, die Ihren Wünschen besser entspricht. Ich bin auch gern bereit, eine andere Fassung, falls sie nur den zuerst angeführten Zweck des Gesetzes nicht infrage stellt, dem hohen Bundesrat gegenüber zu befürworten“.

**In der Budgetkommission** des Reichstages wurde das Flottengesetz beraten. In längerer Ausführung erklärte der Referent, Abgeordneter Lieber, es liege kein Grund vor, in der gesetzlichen Regelung ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung zu erblicken. Bezüglich der Behauptung, die gesetzliche Regelung schmälere das verfassungsmäßige Budgetrecht des Reichstages, bemerkte der Redner, an sich verstoße jede Vorbewilligung gegen das Budgetrecht, wies aber an der Hand der Verhandlungen über die Verfassung nach, daß in besonderen Fällen Ausnahmen ausdrücklich vorgesehen seien, wobei nur an die Marine gedacht sei. Diese fordere eine gesicherte Grundlage, wenn man ihr diese gebe, handle man lediglich im Sinne der Verfassung. Seiner Meinung nach fielen hiermit alle auf eine angebliche verfassungswidrige Beschränkung des Budgetrechts sich zuspitzenden Bemängelungen der Vorlage. Die Bindung des Bewilligungsrechts sei nur in bisher nicht üblicher Form ausgedrückt, die er bemängeln müsse. Die Regierung müsse einen Teil der Begründung in das Gesetz mit hinübernehmen. Er schlage vor, im Gesetz die Maximal-Belastung in Form des „Müssen“ zum Ausdruck zu bringen und dabei vorsehen, daß, wenn technische Wandlungen die Summe als nicht zulänglich erweisen, Mehr-Forderungen erst nach Ablauf der Frist von sieben Jahren gestellt werden dürfen. Durch Hinzufügung des Wortes „thunlichst“ werde der Bindung jede Schärfe genommen. Abg. **Richter** erklärte, es stehe nunmehr fest, daß das Zentrum ausschlaggebend sei und sich ganz außerordentlich an die Fassung der Regierung anlehne. Der Spielraum sei dadurch außerordentlich beschränkt, denn es sei zwecklos, gegen die anscheinend feststehende Meinung der Mehrheit der Kommission noch Reden zu halten.

Betreffs der finanziellen Seite der Vorlage bemerkte Dr. Lieber, die Berechnungen derselben seien nicht zu bemängeln; es handle sich nur um die Deckungsfrage. Staatssekretär Thielmann erklärte, die Frage teile sich dahin, ob das deutsche Volk reich genug sei, die ihm angesonnene Marinebelastung zu tragen, und ob der Reichsschatz in seiner heutigen Verfassung die erforderlichen Mittel flüssig machen könne. Der erste Teil der Frage beantworte sich aus der Denkschrift des Reichsmarineamts. Was die zweite Frage anlange, so sei die Finanzlage des Reiches zurzeit eine sehr günstige. Ein bemerkbares Absteigen sei schwerlich zu befürchten, aber auch ein wesentliches Ansteigen sei nicht zu erwarten. Für die laufenden sieben Jahre könne man demnach auf die Ergebnisse des laufenden Jahres bauen.

Staatssekretär Thielmann erklärte ferner, das Aufsteigen der Marineausgaben werde sich neben den zunächst noch für drei Jahre vorliegenden Forderungen der Heeresverwaltung für Artilleriematerial meines Erachtens unbedenklich mit den zurzeit offenstehenden Einnahmequellen des Reiches tragen lassen. Nach Erledigung jener Heeresforderungen glaube er, selbst wenn neue Forderungen hervorträten, die Eröffnung neuer Einnahmequellen schon deshalb nicht in Aussicht stellen zu wollen, weil die Marineforderungen die voraussichtlichen Ersparnisse des Reiches nicht erschöpften. Er glaube, die Anforderungen der Marine würden sich aus der Zunahme der Bevölkerung bei gleichbleibender Steuerkraft und aus dem Fortfall der Artillerieforderungen des Heeres mit einiger Sicherheit bestreiten lassen. Mit einer möglichst klaren Formulirung sei er einverstanden. Hierauf entspinnt sich eine längere Debatte über die Finanzirung der Vorlage, in deren Verlauf Abg. Bebel unter anderem erklärte, er sehe die Annahme der Vorlage voraus und beantrage daher für den Fall der Annahme der Vorlage die Einführung der Reichseinkommensteuer. In einem Schlußwort bemerkte Abg. Lieber, er wolle keine Anträge hinsichtlich der eventuellen Reichs-Einkommensteuer stellen, weil er das Zustandekommen des betreffenden Gesetzes nicht infrage stellen wolle. Hierauf wird die Generaldiskussion geschlossen. Die Referenten brachten einen Abänderungsantrag ein im Sinne der Referate des Abg. Lieber, welcher eine genauere Formulirung des Schiffsbestandes enthält und einen neuen Paragraphen hinzufügt, nach dem die bis 1904 erforderlichen Mittel nur bis zum Gesamtbetrage von 474 Millionen für eine einmalige Ausgabe und 28 Millionen Steigerung gegen 1897 an fortlaufenden Ausgaben bereit gestellt werden. Soweit sich dieses Gesetz mit den vorstehenden Mitteln bis 1904 nicht durchführen läßt, ist die Ausführung bis über 1904 hinaus zu verschieben.

* **Berlin,** 26. Februar. Wie der „Reichsanzeiger“ meldet, fand, **Nachrichten aus Südwestafrika** zufolge, am 23. Dezember ein erfolgreiches Gefecht von Teilen der Schutztruppe unter Hauptmann von Estorff gegen Aufständische im Nordbezirk des Schutzgebietes bei Zaub unweit Franzfontein statt. Die Reiter Mauß und Geißler sind tot, Sekondlieutenant Benfen ist schwer verwundet.

Der „Reichsanzeiger“ meldet: Die Bekanntmachungen des „Reichsanzeigers“ vom 28. Januar betreffend **Aufheburg der deutschen Litterarverträge** mit Großbritanien, haben vielfach die irrige Auffassung hervorgerufen, daß zwischen Deutschland und England jetzt überhaupt keine vertragsmäßigen Beziehungen auf dem Gebiete des Urheberrechts mehr beständen. Demgegenüber ist darauf hinzuweisen, daß beide Staaten nach wie vor Mitglieder der internationalen berner Union zum Schutze der Werke der Litteratur und Kunst vom 9. November 1889 sowie der dazu vereinbarten Zusatzakte vom 4. Mai 1896 geblieben sind.

r **Dortmund,** 28. Febr. In unserer Zeitung war der „Rheinisch-Westfäl. Zeitung“ ihr — sagen wir — merkwürdiges Verhalten **gegenüber den Nationalliberalen und der Flottenfrage** vorgehalten. Sie scheint darüber recht sehr ungehalten geworden zu sein, denn sie antwortet darauf mit einem schnaubenden Erguß ihres Zornes auf unser sündiges Haupt. Die im apodiktischen Tone lehrhafter Großmannssucht gehaltenen Angriffe des Blattes bereiten im allgemeinen und bei uns im besondern wenig Schmerz, zumal man sich dabei, wie man in unserem Wahlkreise weiß, vielfach in sehr guter Gesellschaft befindet, wir wollen uns deshalb nicht einmal viel darum grämen, daß das Blatt uns einer angeblichen gewissen politischen Inkonsequenz zeihen zu können glaubt, sondern ihm nur erwidern, daß im allgemeinen eine Entwicklung zum Guten besser anzusehen sein würde, als die konstante Hartnäckigkeit, mit der die „Rhein.-Westf.-Ztg.“ so mancherlei polischen und wirtschaftlichen Unsinn verarbeitet.

* **Fulda,** 26. Febr. Am kommenden Montag findet hier eine **Beratung der preußischen Bischöfe** statt.

* **Prag,** 26. Februar. In seiner Begründung der Adresse **im Landtage** sprach der Jungtscheche Kramarz das Bedauern über die Haltung der Deutschen aus und betonte, die Adresse enthalte nichts für die Deutschen Verletzendes, sie verlange nur das Wiedererstehen des alten Glanzes des Böhmerlandes sowie, daß die Wenzelskrone wieder auf dem Haupte des Kaisers und Königs erstrahle. Das sei nicht der Ausdruck des Rassen-Egoismus, sondern das Gefühl für die Größe und die Macht des Reiches. (Beifall bei den Tschechen.)

* **Paris,** 26. Febr. Heute nachmittag fand infolge eines auf die Zolaangelegenheit bezüglichen Streites zwischen Clémenceau und Drumont ein **Pistolenduell** statt. Es wurden sechs Kugeln ohne Ergebnis gewechselt.

* **Cherbourg,** 26. Febr. **Der Kreuzer „Bruix“** ist heute nachmittag in See gegangen, um in den Verband des Geschwaders im äußersten Osten zu treten.

* **Athen,** 26. Febr., 7 Uhr 10 Minuten abends. **Gegen den König ist ein Attentat verübt** worden. Der König wurde nicht verletzt.

* **Athen,** 26. Februar, 11 Uhr 55 Minuten nachts. Als **König Georg** heute nachmittag gegen 5 Uhr in einem Landauer mit der Prinzessin Marie von Phaleron hierher zurückkehrte, feuerten zwei Individuen, welche sich in dem Graben neben der Straße versteckt hatten, aus Grasgewehren auf den königlichen Wagen. Der erste Schuß ging fehl. Der zweite traf den königlichen Leibjäger am Arm. Die Equipage fuhr im Galopp davon. Es wurden hintereinander noch sieben Schüsse hinter dem Wagen her abgefeuert, die aber alle nicht trafen. Der König und die Prinzessin trafen wohlbehalten im königlichen Schlosse ein. Die Nachricht hat unter den Personen, welche bisher Kenntnis von dem Attentate haben, ungeheure Aufregung hervorgerufen. — Der eine der Angreifer trug graue Kleidung, der König erklärte, er werde ihn leicht wiedererkennen können. — Die Attentäter sind entflohen.

* **Athen,** 26. Februar. (Ausführlichere Meldung.) Die Kugel traf den Leibjäger, welcher neben dem Kutscher auf der königlichen Equipage saß, am Fuß. Als die zweite Kugel am Wagen vorbeipfiff, stellte sich der König aufrecht hin, um die Prinzessin zu decken. Das eine Pferd des Wagens wurde ebenfalls getroffen, jedoch nur so leicht, daß der Wagen ohne weiteres Hindernis im Galopp davonfahren konnte. Der eine der Angreifer, welcher mitten auf der Landstraße niedergekniet war, zielte auf den König; dieser bemerkte indessen, daß das Gewehr zitterte. Das ist auch wahrscheinlich der Grund der Rettung des Königs gewesen. Der Attentäter, den der König deutlich erkennen konnte, schien sehr jung zu sein, kaum zwanzig Jahre alt. Dies war derselbe, der wiederholt hinter dem Wagen herschoß, als dieser davonfuhr, der andere Angreifer versteckte sich und schien ängstlicher zu sein. — Ein Gefühl des Abscheus gegen das scheußliche Attentat hat alle Kreise ergriffen. Die hervorragendsten politischen Persönlichkeiten haben sich beeilt, im Schlosse ihrem Unwillen und ihrer Teilnahme Ausdruck zu verleihen. Die Bewegung des Königs, der sich mit eigener Lebensgefahr erhob, um die Prinzessin zu schützen, ruft allseitig das Gefühl tiefer Rührung hervor. Die Stadt ist sehr ruhig.

* **Athen,** 26. Febr. Als die königliche Equipage an die Stelle kam, an welcher die Missethäter sich versteckt hatten, erhob sich der eine und rief auf griechisch: „Halten Sie an, Majestät!“ **Der König** erhob sich kaltblütig in dem offenen Landauer, um Prinzessin Marie zu schützen, blieb aufrecht gegen die Mörder gewandt stehen und rief denselben seinen, Stock schwingend, zu: „Fort da!“ Der erste Schuß wurde auf eine Entfernung von 20 Schritt abgegeben. Einige Personen haben heute nachmittag ein verdächtiges Individuum auf dem Felde gesehen, welches an die Straße nach Phaleron angrenzt, auf der das Attentat stattgefunden hat. Der König selbst hat außer den beiden Personen, welche die Schüsse abgaben, weiter entfernt noch eine dritte im Augenblicke des Attentats bemerkt. Aus dem königlichen Gefolge war sonst niemand in der Nähe, nur ein Zögling der Kadettenschule folgte zu Pferde und kam, durch die Schüsse herbeigerufen, noch gerade zurecht, um die Missethäter in der Richtung auf den Hymettos fliehen zu sehen. Der Kutscher des königlichen Wagens versichert, von einem Hügel in der Nähe der Attentatstelle aus habe ein bewaffneter Mann die Ankunft des Wagens durch Pfiffe signalisirt, und habe ebenso den Missethätern das Zeichen zum Aufbruch gegeben, infolgedessen die letzten Schüsse schnell hintereinander abgegeben worden seien. Starke Patrouillen sind abgesandt worden, um der Mörder habhaft zu werden. Die Polizei ist einem Klub auf der Spur, welchem einer der Verbrecher angehört zu haben scheint und von welchem derselbe, wie man annimmt, durch das Los zur That bestimmt worden ist. Man spricht von einigen Verhaftungen.

* **Athen,** 26. Februar. **Der König** empfing heute abend alle fremden Gesandten, welche ihm ihre Glückwünsche aussprachen. Unter den ersten, welche zur Beglückwünschung ins Palais kamen, befanden sich Delyannis und Ralli. Der König zeigte große Ruhe; er sagte, das umstürzlerische Vorgehen einiger Preßorgane sowie fortgesetzte Fälschung der Thatsachen habe zu diesem beklagenswerten Resultat geführt. Um 1/2 10 Uhr hielt der Metropolit in der Kapelle des königlichen Palais einen Dankgottesdienst für die wunderbare Errettung ab. Die Königin war während des Tedeums niedergekniet; sie war sehr erschüttert. Für 10 Uhr abends war ein außerordentlicher Ministerrat zusammengerufen. Die Regierung beschloß, noch abends in dem Amtsblatte einen Bericht über das Attentat zu veröffentlichen. Die Bewegung in der Stadt nimmt zu. Alle verurteilen schärfstens die verabscheuungswürdige That; auch die Kreise, in denen wenig Sympathie für den König herrscht, sind von demselben Gefühl bewegt. Die hier wohnenden Kreter kamen sofort zusammen, und beschlossen eine Adresse an den König, in welcher sie ihrem Abscheu und ihrer Entrüstung Ausdruck geben. In den Provinzen wird die That ebenso scharf verurteilt, wie hier. Royalistische Kundgebungen werden in ganz Griechenland geplant. In der Metropolitankirche wird morgen ein Tedeum gefeiert werden, welchem die ganze königliche Familie beizuwohnen gedenkt. Die Bevölkerung von Athen bereitet Kundgebungen für den König vor.

**Athen,** 27. Februar. **Der amtliche Bericht über das Attentat** lautet: Heute nachmittag 5 1/2 Uhr, als der König in Begleitung der Prinzessin Marie in offenem Wagen von seiner gewohnten Spazierfahrt aus Palaio-Phaleron zurückkehrte, schossen zwei mit Gras-Gewehren bewaffnete unbekannte Individuen aus einer Entfernung von fast sechs Klafter auf das königliche Fuhrwerk. Sie verwundeten den Leibjäger, welcher neben dem Kutscher saß, leicht am Bein und die beiden Pferde. Seine Majestät wurde, obgleich er sich erhob, um Prinzessin Marie gegen die Geschosse zu decken, nicht verletzt und kehrte unversehrt in das Palais zurück.

* **Athen,** 27. Februar, früh. **Starke Patrouillen** durchziehen die Stadt; es herrscht vollkommene Ruhe.

* **Athen,** 27. Februar. **Der König Georg** erhielt Glückwunschtelegramme von Ihren Majestäten dem Kaiser Wilhelm, dem Kaiser Nikolaus und der Königin Viktoria.

## Gewerbliche und Verkehrszeitung.

w **Dortmund,** 26. Februar. Der Betriebs-Ueberschuß der „Harpener Bergbau-Aktiengesellschaft im Januar 1898 (24 Arbeitstage) betrug 740 000 ℳ gegen 747 000 ℳ im Dezember und 586 000 ℳ im Januar 1897.

**Pommersche Hypotheken-Aktien-Bank.** Wie aus dem Inseratenteile unserer heutigen Zeitung ersichtlich, werden die am 1. April kr. fälligen Pfandbrief-Coupons bereits vom 15. März kr. ab kostenlos eingelöst.

**Pommersche Hypotheken-Aktien-Bank.** In der am 26. Februar kr. abgehaltenen ordentlichen General-Versammlung wurde der Abschluß pro 1897 genehmigt, der Direktion und dem Kuratorium Decharge erteilt und die sofort zahlbare Dividende auf 7 Prozent festgesetzt. Daneben werden dem außerordentlichen Reservefonds 554 434 ℳ und dem Beamten-Pensions- und Unterstützungsfonds 77 854 ℳ überwiesen. Die nach dem Turnus ausscheidenden Mitglieder des Kuratoriums, Se. Durchlaucht Fürst zu Putbus auf Putbus, Mitglied des Herrenhauses und Herr Justizrat und Notar A. Munckel-Berlin, Mitglied des Abgeordnetenhauses und des Reichstages, wurden wiedergewählt, ferner die Herren geh. Seehandlungsrat a. D. Dr. P. Schubart-Berlin, Direktor der breslauer Diskontobank, sowie wirkl. Legationsrath und Generalkonsul a. D. Freiherr von Nordenflycht-Berlin, in Firma von der Heydt & Co., neu in das Kuratorium gewählt. Die von der Verwaltung vorgeschlagene Erhöhung des Aktienkapitals auf 18 millionen Mark wurde genehmigt. Die Bilanz pro 1897 befindet sich im Inseratenteile unserer heutigen Zeitung.

* **Köln,** 26. Febr. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Aachen: Gestern nachmittag fand auf der Grube „Maria“ eine **Explosion** schlagender Wetter statt; 3 Mann wurden getötet, 3 Mann sind schwer verletzt. Weitere Einzelheiten fehlen noch.

## Draht-Nachrichten.

**(Wolffs Telegraphen-Bureau.)**

* **Paris,** 26. Februar. Wie verlautet, beabsichtigt **Picquart** in türkische Dienste zu treten. Von mehreren Seiten ihm angebotene gut dotirte Zivilstellen habe er ausgeschlagen.

* **Kopenhagen,** 28. Febr. Bei der gestrigen Tafel hielt der **König eine Rede,** in welcher er Gott dankte, daß er den König von Griechenland, seinen lieben Sohn, sowie dessen Tochter Marie aus großer Gefahr gerettet und dadurch die Eltern des Königs Georg vor großem Leide bewahrt habe.

* **Bukarest,** 28. Februar. Wie die „Agence Roumaine“ erfährt, sind **alle Nachrichten betreffs eines rumänischen Ultimatums** bezüglich der Ratifikation einer Handelskonvention sowie betreffs angeblich schlechte Beziehungen des rumänischen Gesandten zum Jildiz Kiosk oder zur Pforte sei reine Erfindung. Die Ratifikation des Handelsvertrages nimmt ihren regelmäßigen Fortgang.

* **Konstantinopel,** 28. Februar. **Der Sultan verlieh dem Schah von Persien den Imtiazorden** mit Brillanten.

* **Wadihalfa,** 28. Februar. **Der Emir der Mahdisten,** Mahmud, droht, das befestigte Lager am Adbare anzugreifen. Infolge dessen ist den britischen Truppen der Befehl erteilt, nilaufwärts zu marschiren.

* **New-York,** 28. Febr. Der Dampfer „Roman“ bugsirte gestern nachmittag die „Champagne“, welche mit gebrochener Schraubenwelle bei Neufundland gelegen hatte, in den Hafen von Halifax.

## Gemeinderat.

** **Hörde,** 26. Februar.

In der heutigen **Stadtverordnetensitzung** waren vierzehn Verordnete, vom Magistrat die Herren Bürgermeister **Evers** und **Stadtrat Schmitz** anwesend. Vor Eintritt in die Tagesordnung verlas der Vorsitzende, Herr Dr. Brölemann, zunächst ein Dankschreiben des Regierungsassessors Herrn Heyl in Insterburg, für die ihm übermachte Adresse. Herr Heyl verwaltete bekanntlich eine zeitlang die hiesige Bürgermeisterstelle. Auf der Tagesordnung stand zunächst: Verhandlungen des Magistrats mit zwei Adjazenten der verlängerten Viktoriastraße. Zur Herstellung der Viktoriastraße sind Böschungsanschüttungen notwendig, die auch die Grundstücke des Herrn G. Thieme und der Erben Wallrabe berühren. Herr Thieme will die 20,20 Geviertruten große Fläche unentgeltlich abtreten, wenn ihm die Stadt dafür ein an der Wiesen- und Viktoriastraßenecke belegenes Stück Land zu einem Preise ablässt, den ein von ihm oder ein seitens der Stadt ernannter Gutachter festsetzt. Wenn die Stadt hierauf nicht eingehen sollte, beantragt Herr Thieme, die Stadt solle ihm den letzteren Platz zur freien Benutzung als Weg zu seinen Grundstücken zur Verfügung stellen. Die Erben Wallrabe verlangen für das vor ihrer Besitzung erforderliche Terrain von 5,15 Geviertruten eine Jahrespacht von 3 ℳ. Wenn die Stadt die Böschungen nicht ausführen will, ist die Anlegung einer Stützmauer notwendig, die 3165 ℳ Kosten verursachen würde.

Herr Junius ist dagegen, daß die Stadt etwas von ihrem Terrain an Herrn Thieme verkaufe, entweder solle man das erforderliche Grundstück von Thieme kaufen oder eine Stützmauer errichten. Herr Bürgermeister Evers bemerkt, er würde für die Lösung der Frage in der Art sein, wenn das der Stadt gehörige Grundstück so groß sei, daß man auf demselben irgend einen Bau errichten könne, so sei es aber nur eine kleine Fläche, mit der nichts anzufangen wäre. Herr Mathesius ist für den Verkauf an Herrn Thieme, auch Herr Stadtrat Schmitz empfiehlt solches. Die erwähnte Fläche ist 20 Meter lang bei nur 4 Meter Tiefe. Herr Dr. Bohwinkel ist für den Verkauf, wenn Herr Thieme den Preis zahle, den die Stadt dafür angelegt habe. Zwecks Durchlegung der Voktoriastraße hat die Stadt das betreffende Grundstück, auf dem ein Hausstand, im Wege der Enteignung erwerben und teuer bezahlen müssen; ein Teil des Grundstücks ist zur Straße genommen worden. Die Stadtverordneten beschlossen einstimmig, Herrn Thieme das Grundstück nur zum Selbstkostenpreise zu überlassen. Sollte er den Preis nicht zahlen wollen, dann soll eine Stützmauer hergestellt werden. Das Angebot der Erben Wallrabe wurde gutgeheißen. Vor dem Grundstücke der evangelischen Kirchengemeinde in der hinteren Schildstraße liegende kleine, der Stadt gehörende Splißteile; diese wurden die Rute zu 70 ℳ an die Herren Rode und Bangert verkauft.

Das Königin Luisen-Gedächtnisheim in Wiesbaden hatte um einen Beitrag gebeten; der Magistrat hat sich ablehnend verhalten, die Stadtverordneten lehnten es auch ab, einen Beitrag zu bewilligen, den gleichen negativen Erfolg hatte ein Schreiben des Hülfsvereins deutscher Reichsangehöriger in Prag. Es folgte dann die Beschlußfassung über den **Entwurf des Haushaltsplanes** der Stadt für 1898/99. Dadurch Kommunalsteuer aufzubringende Defizit beträgt 304 903 Mark, an besonderer Gewerbesteuer ist der Betrag von 61600 M. in Einnahme gestellt. Nach dem Vorschlage der Finanzkommission sollte das Defizit gedeckt werden durch Zuschläge von 200 Prozent zu den Realsteuern, und 185 Prozent zu der staatlichen Eikommensteuer. Der Magistrat hat andere Vorschläge gemacht, er will die hier vor zwei Jahren eingeführte besondere Gewerbesteuer (Kopfsteuer) fallen lassen und den hierdurch herbeigeführten Ausfall durch Erhöhung der Zuschläge zur Einkommensteuer auf 200 Proz. ersetzen. Die Finanzkommission hat sich diesen nicht angeschlossen, sie hat ihre Beschlüsse aufrecht erhalten und empfiehlt dieselben zur Annahme. Herr R.-A. Schrop führte aus, die besondere Gewerbesteuer solle nach den in betracht kommenden Bestimmungen in Wegfall kommen, sobald die Steuersätze normale seien. Es frage sich nun, ob ein Satz von 200 Prozent ein normaler sei, die Kommission wäre gegenteiliger Ansicht, ein solcher Satz sei noch sehr hoch. Herr Stadtrat Schmitz begründete den Antrag des Magistrats. Die Kopfsteue. sei eingeführt, als die Stadt sich in einer Notlage befand, da der „Hörder Verein" damals keine Einkommensteuer zahlte. Jetzt sei das anders, der „Hörder Verein" zahle heute beinahe eine so hohe Einkommensteuer, als die Kopfsteuer ihm Lasten auferlege. Es würden somit nur die anderen Gewerbetreibenden bedrückt. Warum sollten diese, wenn nun einmal besondere Steuern erhoben werden sollten, allein bezahlen, weshalb führe man keine Biersteuer ein? Wenn man mit 200 Prozent Zuschlag auskomme, so sei dieses für hiesige Verhältnisse ein normaler Satz, andere Gemeinden erhöben noch höhere Sätze.

Herr Dr. Bohwinkel ist gegenteiliger Meinung, 200 Prozent sei ein hoher Satz, die Armen- und Schullasten seien im wesentlichen bedingt durch die Arbeiter des hörder Vereins. Die Werke machten jetzt gute Geschäfte, sie könnten die Kopfsteuer wohl tragen. Herr Mathesius trat für Aufhebung der Kopfsteuer ein, deren innere Berechtigung zurzeit nicht nachzuweisen wäre.

Herr Frohning rechnete aus, daß der „Hörder Verein" mit seinen Beamten und Arbeitern 61½ Proz. des ganzen Defizits trage. **Wenn die Kopfsteuer beschlossen werde, würde der „Hörder Verein" sofort Beschwerde beim Regierungspräsidenten einlegen. Es seien 150 000 M, welche der „Hörder Verein" zahle.**

Herr Stadtverordnetenvorsteher Dr. Brölemann betonte auch, die Kopfsteuer sei eingeführt, weil man sich damals in einer Notlage befunden habe; diese Notlage sei nun nicht mehr vorhanden, es werde illoyal sein, nun noch diese Steuer bestehen zu lassen. Er sei also für den Wegfall derselben. Bei der nun folgenden Abstimmung erklärten sich sieben Herren gegen und 7 für die Forterhebung der Kopfsteuer; da bei Stimmengleichheit der Vorsitzende zu entscheiden hat und dieser sich für den Wegfall entschied, so war **die Kopfsteuer gefallen.** Durch den Wegfall der Steuer erhöhte sich das Defizit auf 366 503 M. Dasselbe soll nun gedeckt werden durch Zuschläge **von 200 Prozent zur Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Einkommensteuer.** Der ortsübliche Tagelohn wurde dann noch auf 2,50 M. für erwachsene männliche und 1,50 M. für erwachsene weibliche Arbeiter festgesetzt, ebenso wurden die zu leistenden Beiträge für die Krankenkassen entsprechend erhöht.

An die öffentliche Sitzung schloß sich eine geheime.

# Standesamtliche Nachrichten.

**Anmeldungen vom 26. Februar 1898.**

**Aufgebote.** Metzger Heinrich Grewe mit Ida Vogel. **Eheschließungen.** Eisendreher Wilhelm Volbracht mit Anna Neetz, Schlosser Gottfried Thimm mit Alma Weste. Handelsmann Rudolf Stieglitz mit Ida Steinhaus. Büreaudiener Heinrich Sahrmann mit Auguste Karosseit. Fuhrknecht Friedrich Steffen mit Frieda Kruse

**Geburten.** 1 Sohn: Bergmann Louis Beyer, Heroldstr. 73. Bergarbeiter Joh. Heywinkel, Blumenstr. 22. Anstreichermeister Wilhelm Gottwick, Münsterstr. 80. Schlosser Wilhelm Butemann, Roonstraße 18. Versicherungsbeamter Karl Kohlleppel, Stubengasse 38. Fabrikarbeiter Gustav Scholte, Querstraße 4. Kaufmann Gustav Witscher, Balkenstraße 16. Tischlermeister Georg Redder, Märkischestraße 18a. Bergmann Michael Maas, Rheinischestr. 239. — 1 Tochter: Rangirer Otto Brandherm, Union-Borst., E-Straße 10. Kreis-Schulinspektor Heinrich Schreff, Bismarckstr. 18. Feilenhauer Heinrich Schewe, Wilhelmstraße 13. Gasarbeiter Heinrich Kalthoff, Mühlenstraße 21. Fabrikarbeiter Franz Stellbrink, Heiligegartenstraße 17.

**Todesfälle.** Witwe Lategahn, Hermine geb. Kampmann, Krausstraße 37, 72 J. Erna Richter, Mittelstraße 10, 1 J. Schmied Gottlieb Wessolleck, Langestraße 111, 58 J. Hermann Rotte, Grafenhof 11, 1 Mon. Arbeiter Josef Ubach, Alter Mühlenweg 63, 49 J. Alma Kumpsthoff, Bornstraße 226, 8 Mon. Rentner Karl Präfcke, Leopoldstraße 17, 71 J. Witwe Plomborn, Maria geb. Karzinska, Albertstr. 12, 84 J.

# Büchertisch.

(Untenstehende Werke sind in der C. L. Krügerschen Buchhandlung vorrätig oder durch dieselbe zu beziehen.) — Nr. 9 der **„Jugend"**, münchener illustrirte Wochenschrift für Kunst und Leben (G. Hirths Verlag in München, Preis M. 3 pro Quartal, M. 1 pro Monat exkl. Porto), enthält unter anderem: Titelblatt von Adolf Höfer (München). — „Carneval", von Jul. Diez. — „Skalden-Mißgunst", von Otto Ernst, mit Zeichnung von Rudolf Wilke. — „Herbstfäden", von Ernst Rosmer, mit Doppelbild von Angelo Jank. — „Stachelrochen", von Otto Eckmann. — „Gräfin Monbijou", von Börries von Münchhausen, illustrirt von Robert Engels. — „Der Halkyonier", von Otto Erich Hartleben. — „Renées System", von Raoul Auernheimer. — „Eigener Nachruf", von Ludwig Fulda. — „Reporter und Dichter", von Peter Altenberg. — „Thüringer Kinderreim", mit Rahmen von Julius Diez. — „Von Liebe und Ehe", von Otto Jul. Bierbaum. — „Greater Britain", politische Karikatur. — Humor des Auslandes. — Sonstige künstlerische und litterarische Beiträge von P. Bauer, H. Eichrodt, F. Hegenbart, Havas, F. Erler, Kurti.


**Eisen-Somatose** hervorragendes
(eisenhaltiges Fleisch-Eiweiss)
Kräftigungsmittel für **Bleichsüchtige.**

Thee ist der Gesundheit zuträglicher und um mehr als die Hälfte billiger als Kaffee. Nach Berechnungen der bekannten Firma Thee-Meßmer stellt sich eine Tasse guten, wohlschmeckenden Thees (pro Pfd. M. 2,80) auf kaum mehr als 1 Pfennig. Meßmer's Thee ist in allen Kreisen zu finden, wo täglich Thee getrunken und Feinheit der Qualität am meisten gewürdigt wird. M. T. ist nur in plombirten Packeten mit Preisaufdruck in feineren Geschäften zu haben. s 1267



**Pommersche Hypotheken-Actien-Bank zu Berlin.**
**Bilanz vom 31. December 1897.**

Activa:

| | | |
|---|---|---|
| Cassenbestand | M. | 1775272,75 |
| Eigene Effecten (Consols etc. | „ | 6291946,55 |
| Wechselbestand | „ | 99033,76 |
| Guthaben bei Bankhäusern | „ | 1560034,68 |
| Diverse Debitoren | „ | 357957,51 |
| Anlage im Hypoth.-Geschäft | „ | 169882018,20 |
| Bankgebd.-Neubau | „ | 2540549,51 |
| | M. | 182506812,96 |

Passiva:

| | | |
|---|---|---|
| Actien-Capital | M. | 10200000,— |
| **Reserven (über 49%)** | „ | **5000000,—** |
| Pfandbrief-Umlauf | „ | 163399000,— |
| Amortisat.-Fonds | „ | 116677,94 |
| Vorausbezahlte Hypotheken-Zinsen | „ | 125597,32 |
| Restanten von verloosten u. gekünd. Pfandbriefen | „ | 9073.60 |
| per 1. Juli 1896 gekünd. Pfandbriefe | „ | 306429,— |
| Coupons-Restanten | „ | 190779,25 |
| Pfandbrief-Coupons p. 2./1. 98 | „ | 999625.50 |
| Pfandbrief-Zinsen p. 1. April 1898 | „ | 702977,25 |
| Dividend.-Restanten | „ | 3048,— |
| **Divid. p. 1897 (7% auf 10200000 M.)** | „ | **714000,—** |
| Tantièmen | „ | 131236,97 |
| Diverse Creditoren | „ | 180513,54 |
| Beamten-Pensions- u. Unterst.-Fonds | „ | 427854,59 |
| | M. | 182506812,96 |

3669


Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Morgen 1 Uhr meinen lieben, unvergesslichen Mann, unsern guten Vater Schwiegervater, Grossvater, Schwager und Onkel, den

**Rentner**

## Adolf Petersmann gen. Märtmann,

im 76. Lebensjahre, nach kurzen, schweren Leiden, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Freunden und Bekannten widmen diese Trauer-Nachricht mit der Bitte um stille Theilnahme.

Schüren, Langerfeld, Annen, Bottrop, 27. Febr. 1898.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 2. März cr., Nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause aus statt. 3668


**Ein Kapital von 10- bis 70 000 Mk.**
(successive) **möglichst bald zu leihen gesucht. Sicherheit und pünktliche Zinszahlung garantirt.**
Schriftl. Angeb. unter 3671 an die Dortm. Ztg.

**Gelegenheitsgedichte aller Art**
fertigt billig an
**Gust. Singerhoff,**
Hombruch-Barop.

**Brikets.**
**Ia. Hausbrandkohlen**
(bestmelirte und Nuß I bis III),
**Feuer-Anzünder,**
**Anthracitnüsse** II u. III,
für amerikanische und Cadé-Oefen,
**Brech- und Klein-Coks**
für Centralheizungen 2c. liefern billigst ab Zeche und frei Haus
**Dönnhoff & Bellwinkel,**
**1. Kampstraße 53.**
Fernsprecher 163

**Zur Confirmation**
empfehlen wir
**Evangel. Gesangbücher**
in den einfachsten
bis zu den feinsten Kalbleder-, Seehund-, Plüsch- und Sammet-Einbänden mit Verschluss,
**in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen.**
*C. L. Krüger'sche Buch- und Musikalien-Handlung,*
**Dortmund, Westenhellweg 43.**


Unter dieser Rubrik Preis per Zeile 15 Pf.

# Arbeitsmarkt u. Wohnungs-Nachweis

der „Dortmunder Zeitung".

Auskunft nur Mönchenwordt 2, an der kath. Kirche.

## General-Agent

für eine Militärdienst- und Töchterausstener-Versicher.-Anstalt ersten Ranges gegen Gehalt und Provision für Dortmund gesucht.
Schriftl. Angeb. unter A G 3497 an die Dortm. Ztg.

## Vertreter.

Eine alte, **leistungsfähige Kaffee-Rösterei** sucht für Dortmund und Umgegend einen eingeführten und fleißigen Vertreter.
Derselbe wird durch feine Waare und hohe Provision auf's beste unterstützt. Schriftliche Angebote unter G 865 an die Ann.-Exped. **D. Schürmann, Düsseldorf.** s 1411

## Eisenbahn-Unglück-Versicherung.

Vertreter anderer Versicherungs-Gesellschaften, welche die Agentur der **Lebenslänglichen Eisenbahn-Versicherung** übernehmen, oder Abschlüsse gegen hohe Provision vermitteln wollen, werden gebeten, ihre Adressen unter 3406 an die Dortm. Ztg. zu senden.

## Buchhalter,

der selbständig arbeiten kann, wird auf sofort oder später gesucht.
Schriftl. Angebote nebst Gehaltsanspruch sind unter R B 3340 an die Dortmunder Zeitung erbeten.

Für größ. Versicherungs-Büreau hierselbst mit Correspondenz und Buchführung **durchaus** vertrauter

## junger Mann

möglichst per sofort gesucht.
Schriftl. Angeb. m. Lebenslauf u. Angabe der Gehaltsanspr. u. Zeugnisabschriften unter 3658 an die Dortmunder Zeitung.

Einem **jungen Manne,** von 16 bis 20 Jahren, bietet sich Gelegenheit zu weiterer Ausbildung in bess. Möbelgeschäft verb. mit Tischlerei. Bevorzugt würde ein solcher, welcher außer fachlicher Ausbildung einige Kenntniß im Zeichnen und Buchführung aufweisen könnte.
Schriftliche Angebote unter 3651 an die Dortm. Ztg. †

Selbstständig arbeitender

## Meister

für Eisenkonstruktion von kleinerer Fabrik gesucht.
Schriftliche Angebote mit Zeugnißabschriften, Altersangabe und Gehaltsansprüchen u. 3510 an die Dortm. Ztg. abzugeben. Es wird nur auf eine erfahrene Kraft reflektirt.

## Sandformer,

die an Formmaschinen für große Zahnräder und Rillenscheiben gearbeitet haben, gesucht. „8586
**Bochumer Eisenhütte, Heintzmann & Dreyer, Bochum.**

## Tüchtige Former,

geübt auf Geschilde (Einsteigrahmen), gegen hohen Lohn und dauernde Beschäftigung gesucht von 3655 †
Neviges.
**F. Hasenkamp & Co.**

Ein durchaus tüchtiger, erfahrener

## Maurerpolir

findet sofort Stellung.
Schriftliche Angebote nebst Gehaltsansprüchen u. Zeugnissen unter C 3635 nimmt die Dortm. Ztg. entgegen. †

## Tüchtige Schlosser

für dauernde und lohnende Arbeit sofort gesucht. 3659
**Pohlschröder & Co.,**
Dortmunder Geldschrank-Fabrik.

Ein alter

## Invalide,

welcher allein ist, wird gesucht für Haus- und Gartenarbeiten u. Vieh zu füttern.
Derselbe hat vollständig freie Station u. bekommt monatlich noch ein kleines Gehalt.
Zu erfr. in der Dortm. Ztg. 3652

## Ein Schuhmachergeselle

sofort gesucht. Wilhelmstr. 13. *

## Viehwärter,

**Knechte** sof. gesucht durch 3665
**M. Siefficke,** Weberstr. 25.

Suche für meinen Sohn, welcher ber. 1½ J. auf ein. techn. Bureau thät. war, Stell. als **Volontair.**
Schriftl. Angeb. unter 3558 an die Dortm. Ztg. erbeten.

Für einen jungen Mann, der die **Berechtigung zum einjährigen Dienst** hat, wird in einem hiesigen Bank- oder größeren kaufmännischen Geschäfte eine

## Lehrlingsstelle

gesucht. Schriftliche Angebote unt. 3650 besorgt die Dortm. Ztg.

## Maler- u. Anstreicher-Lehrling

sofort oder zu Ostern gesucht.
**W. Würz,** Lütgebrückstr. 21.

## Former-Lehrlinge gesucht.

s1412 Eisengießerei
**Schüchtermann & Kremer.**

**Eine kräftige Amme** sucht Stellung für gleich.
**Hörde,** Viktoriastr. 29."

## Kellnerlehrling

auf sofort oder Ostern gesucht.
**Gasthof „Zum Nordstern",**
3653 Steinstraße 54.

**Maler- und Anstreicherlehrling** gesucht. Saarbrückerstraße 15. 2

Per sofort kräftiger

## Laufbursche

gesucht. 3663f
**J. Lefrang,**
Heiligerweg- u. Arndtstr.-Ecke.

Stadtkundiger, 14—15jähriger Knabe als 3667†

## Laufbursche

gesucht.
**W. G. Teichgräber.**

**Laufbursche** sofort gesucht.
Königswall 2. =

**Knechte, Mädchen** für Stadt u. Land, **Köchinnen, Jungen** sucht Gesinde-Bureau **H. Oehler,** Witten, Oberstraße 9.

Zur Beaufsichtigung und Anweisung jugendlicher Arbeiterinnen wird zum baldigen Eintritt ein energisches und ordnungsliebendes

## Fräulein oder Wittwe

gesucht. Anfangsgehalt 750 Mark pro Jahr. Schriftl. Angebote unter 3649 an die Dortm. Ztg.

Suche per sofort eine angehende

## Verkäuferin.

**Bertha Sieger,** Lütgendortmund,
3271f Schuhwaarengeschäft.

## Dienstboten-Stellen-Vermittelung.

**Perfecte Küchen- und bessere Zweitmädchen, Mädchen**
für Hausarbeit und solche, die melken können, erhalten jederzeit gegen hohen Lohn Stellen durch 3664‡
Frau **Ed. Göbler,** Helle 7.

## 30 Mädchen,

nur für hier, für herrschaftl. Häuser gesucht, 3666 *

## 50 Mädchen

für herrschaftl. Häuser und Restaur. bei hoh. Lohn nach auswärts sofort gesucht. **Central-Bureau,** Weberstraße 25, Dortmund. Frau **Siefficke.**

Zum 1. oder 15. April für einen kleinen, herrschaftlichen Haushalt ein erfahrenes, katholisches

## Zweitmädchen

mit guten Zeugnissen gesucht.
3495 Viktoriastraße 25.

## Mädchen,

für Küche und alle Hausarbeit, zur Stütze der Hausfrau, und solche, welche melken können, erh. Stellen.
**Städt. Arb.-Nachw.-Stelle,**
s1039 Olpe 1.

Ein im Haushalte erfahrenes, tüchtiges

## Mädchen,

das auch nähen und waschen kann, gesucht. Gute Zeugnisse erforderlich. Näheres Kleppingstr. 5. f3561

Familie ohne Kinder sucht ein

## Mädchen

aus achtbarer Familie, evangel. Dasselbe muß alle Hausarb. übernehmen und hat Gelegenheit, die bürgerliche Küche zu erlernen.
Anmeld. Nachmittags 3—6 Uhr.
3595f Moltkestr. 23.

Ein braves, jüngeres 3617‡

## Mädchen

(am liebsten von auswärts) für kleinen Haushalt gesucht.
Frau **Wenker,** Bornstr. 26.

## Ordentl. Mädchen

für leichte Arbeit gesucht. 3626r
Buchdruckerei Kaiserstr. 66.

## Eine Köchin

gesucht. 3654 =
**Gasthof „Zum Nordstern",**
Steinstraße 54.

Aelteres, properes
**Morgenmädchen**
gegen hohen Lohn gesucht. Meldungen nach 4 Uhr Nachmittags.
Näheres in der Dortm. Ztg. 3630

Properes, braves **Dienstmädchen** kann zum 15. März bei gutem Verdienst Stellung erhalten.
Grand Café **Alb. Mathemever,**
Königswall 18.

Per 1. April zwei tücht., evang.

## Dienstmädchen

gegen hohen Lohn gesucht.
3656„ Fredenbaum-Dortmund.

Ein älteres, erfahrenes **Mädchen** für Küche und Hausarbeit bei gut. Lohn per 1. April oder 1. Mai gesucht. 3662 *
Näheres in der Dortm. Ztg.

Suche für meine Tochter eine Stelle als **Kochlehrmädchen** in ein. größeren Hotel. Schriftl. Angebote u. 3600 a. d. Dortm. Ztg. erbeten.§

**Ordentl. Dienstmädchen**
sofort gesucht.
Rheinischestraße 9, III.

Krankheitshalber sofort ordentl. **Dienstmädchen** gesucht.
Märkischestraße 107.

**Morgenmädchen** für klein. Haushalt gesucht.
Stiftstraße 3, 2 Tr."

**Morgenmädchen** gesucht.
Weißenburgerstr. 34, 2. Et."

**Ein bess. Morgenmädchen** gesucht.
Holländischestraße 6. §

Ordentl., prop. **Morgenmädchen** gesucht. Gutenbergstr. 1. *

Ordentl., prop. **Mädchen** für gleich zur Aushülfe gesucht.
Näh. Münsterstr. 53, 1. Et. †

Ein tücht., evang. **Dienstmädchen** zum 1. Mai gesucht. Luisenstr. 4. *

Jüng. **Nachmittagsmädchen** ges. Weißenburgerstr. 33 a, 1. Et."

**In herrschaftlich. Hause, Rosenthal 12, ist die abgeschlossene Bel-Etage (4 Zimmer mit Bodenzimmer 2c.) per 1. Mai d. Jahr. zu vermiethen.**
**Näh. Nicolaistr. 5.** s„1414

Ein in bester Geschäftslage **Lüdenscheids** (Hauptstraße) gelegenes

## Ladenlokal

mit Wohnung Herbst 1898 zu vermiethen. 3596‡
Näh. Auskunft ertheilt **Wilhelm Klette,** Lüdenscheid, Wilhelmstr. 23.

Ein geräumiger

## Laden,

Hohestr. 54, mit od. ohne Wohnung per 1. Mai eventl. früher zu vermiethen. 3647 ?
Näheres Knappenbergerstr. 6.

Eine im Hause Oesterholzstr. 23 befindliche

## abgeschl. Etage

von 5 Zimmern nebst 1 Mansardenzimmer sofort zu vermieten. 3585
Näheres Courlerstraße 16, part.

## 3 Zimmer, 2. Etage, 3 Mansardenzimmer,

in ruhig., geschloss. Hause zu verm.
Ausk. Nordstr. 64, part. e2670

## Abgeschlossene 2. Etage,

Bremerstraße 14, 6 Zimmer mit Veranda, Bodenzimmer, Mansardzimmer und Zubehör per 1. Mai zu vermiethen. 3501§
Burgwall 18.

Mehrere freundliche, 6283
**abgeschl. Wohnungen,**
sowie **2 Mansardenzimm.,** Münster- u. Burgholzstr.-Eck. p. 1. Mai z. v.
Näh. Burgholzstr. 2, im Laden.‡

Abgeschl. **Parterre-Wohnungen,** 4 und 5 Räume, pr. sofort oder 1. Mai zu vermiethen. e2671
Auskunft in der Dortm. Ztg.

**Wohnungen** von 3 Zimmern an kleine Fam. in der Unionstraße zu vermiethen.
Näh. Münsterstraße 168. ‡

**Ein unmöbl. Parterre-Zimmer** an einzelne Dame oder Herrn zum 1. Mai zu vermiethen.
r Nordstr. 17.

**3 Zimmer** u. 2 Bodenz. a. r. L. p. 1. Mai zu vermiethen.
r Heiligegartenstr. 36.

**Kl. Wohnung** v. 2 Z. sof. gesucht. Schr. Ang. u. 3660 a. die D. Ztg.‡

**Wohnungen** zu vermieten.
Münsterstraße 308, 2. St.

**3—4 Zimmer** zu vermiethen.
Holzhof 13. ‡

Zum 1. März oder spät. ein einz. **Zimmer** zu verm. ; Hohestr. 115.

**Ein Hintergebäude**
mit Hofraum und Stallung, zu kl., gewerblichen Zwecken dienlich, sofort zu miethen gesucht.
Schriftl. Angebote unter 3422 an die Dortm. Zeitung.

## 1 oder 2 möbl. Zimmer

in herrsch. Hause zu verm.
Holzhofstr. 23, 1. Et. =

Einf. möbl. **Zimmer** an einen od. zwei junge Leute zu vermiethen.
Lütgebrückstr. 18, 1. Et."

Schön möbl. **Wohn. u. Schlafzim.** u. Frühst. in bess. H. gleich od. sp. zu verm. Prinzenstraße 9. ‡

Möbl. **Zim.** m. od. ohne Pens. z. v. Münster- u. Burgholzstr.-Ecke, Café.

1 fr. m. **Zim.** m. v. Pension zu verm. Hoherwall 22, part. ‡

Sch. m. **Wohn- u. Schlafz.** z. v. für 1—2 H. Brüderweg 8.

Freundl. **möbl. Zimmer** zu vermiethen. ; Rheinischestraße 3.

Fein m. **Zimm.** an. 1 bess. Herrn zu verm. Wißstraße 58. ‡

2 möbl. **Parterre-Zimmer** zu vermiethen. Heiligerweg 8. ‡

Ein einf. möbl. **Z.** a. 1—2 j. a. L. mit Kost z. v. Schwanenstr. 3, II."

Sch. m. **Zim.** mit od. ohne Pens. zu verm. Heroldstr. 10, 1. Et.

2 gut möbl. **Zimmer** zu verm.
r Goldstr. 10, 1. Et.

Frdl. möbl. **Zimmer** zu verm.
r Hüttemannstr. 27.

Sch. möbl. **Wohn- und Schlafz.** mit od. o. Pens. Hohestr. 8, 2. Et.

Gut möbl. **Zim.** 1. März z. verm. Heckenstr. 7a, 2 Tr., Nähe Hauptp.

**1 Zimmer** a. 2 anst. ruh. Leute a. sof. zu v. Burgmundastr. 13, 2. Et.

G. m. Zim. z. verm. Jakobstr. 12.

G. m. Zim. z. v. Weiherstr. 8, 2. Et.

Logis offen. Steinstr. 19, 2 Tr. ‡

Kost u. Logis. Nordstr. 16, 2. St.

Schlafstellen frei. Weberstr. 11, l., r.;

**Kost u. Logis.** Hüttemannstr. 23, III.;

**Kost u. Logis.** ; Bornstr. 49, 3. St.

Anständ. **Logis.** ; Kielstr. 17, 2. Et.

B. Schlafst. off. Rhein.-Str. 45, 1 Tr.

**Auskunft** betreffend Anzeigen wird nur dann ertheilt, wenn es heißt: **„Näheres in der Dortm. Ztg."**

# Schwarze Stoffe

für die Einsegnung **besonders billig.**

**Schwarze Cachemires** gute eingeführte Marken, Meter 325, 250, 180 bis **60** Pf.
**Schwarze Crêpes,** vorzüglich im Tragen, Meter 275, 185, 135 bis **70** Pf.
**Schwarze Cheviots,** solide Qualitäten, Meter 350, 210, 150 bis **75** Pf.
**Schwarze Fantasiestoffe,** mit seidenen Effekten, Meter 375, 250, 140 bis **95** Pf.

**Farbige Kleiderstoffe** für Prüfungskleider **enorm billig.**

# Gebrüder Eppinghausen,

**Westenhellweg 74.** **Dortmund.** **Westenhellweg 74.**

s1410


## Steckbriefs-Erledigung.

Der unterm 5. Juni 1897 gegen den Arbeiter **Julius Schulz**, geb. zu Kazmierzewo, Kreis Schubin, früher zu Dortmund, Rheinischestraße 170 wohnhaft gewesen, behufs Strafvollstreckung erlassene Steckbrief wird als erledigt zurückgenommen. (Aktenz. E. 60—97 4.)

Dortmund, den 24. Febr. 1898.

**Königliches Amtsgericht.**


Feinste **Süssrahmbutter,** Faß- und Wellenbutter empfiehlt 3385 i

**Heinr. Menne,**

**Hövelstr. 6 u. Ostwall 15.**

Soeben beginnt zu erscheinen:

**Mit Schlägel und Eisen.**

Eine Schilderung des Bergbaues und seiner technischen Hülfsmittel.

Von **Dr. Wilhelm Bersch.**

Mit 26 Vollbildern und über 300 Text-Abbildungen.

**Die Ausgabe erfolgt in 25 Lieferungen zu 50 Pf.**

Das reich illustrirte Werk **Mit Schlägel und Eisen** stellt sich die Aufgabe, den Bergbau selbst, sowie Alles, was mit demselben im Zusammenhange ist, zu schildern und aus dem großen Gebiete alles Wichtige und Interessante herauszugreifen, um eine nach Möglichkeit abgerundete Darstellung des Bergwesens zu bieten. Möge das fesselnd und interessant verfaßte und schön ausgestattete Buch die Theilnahme wie Anerkennung eines recht weiten Leserkreises finden.

**C. L. Krüger'sche Buch- und Musikalienhandlung**
**in Dortmund, Westenhellweg 43.**

Gut erhaltener **Landauer** (1200 M.) abzugeben. 3657
Bornstraße 23. i

**Haupt-Inseraten-Annahmestelle**
für **alle Zeitungen ohne Preiserhöhung** von
**August Rolef,**
**Münster i. W.,** Drubbel 12.
**Annoncen-Expedition.**
Gegründet 1876.
**Vortheile:** Kein Porto, Arbeitsersparung, da nur ein Manuscript für mehrere Blätter genügt, gleiche Preise mit den Zeitungen, bei größeren Aufträgen Rabatt. t

Prima Hannoversches, chemisch reines **Weizen-Malzbier,**
hergestellt nur aus **bestem Weizen- und Gersten-Malz, Hopfen, Hefe und Wasser** (ohne Surrogate) wirklicher Malzextraktgehalt, 2 bis 3 mal so groß wie Bayerische Biere u. sogenannte Malzextrakte aus der Brauerei Oscar Bornemann, Hannover, erhalten fortlaufend frische Sendungen und empfehlen solches als ein feines ärztlich empfohlenes sehr extractreiches
**Gesundheitsbier,**
namentlich für **Schwache, Reconvalescenten, Wöchnerinnen und Kinder** angelegentlichst.
Alleinverkauf für Dortmund bei Herrn **Louis Heßler,** hier.
NB. Bei Ankauf von ähnlich benannten, oft stark mit **Saccharin** versetzten Bieren wird Vorsicht empfohlen. (Saccharin ist ein werthloser Süßstoff aus Steinkohlentheer gewonnen, der dem Organismus Nichts nützt. r

**Geheilt** w. alleinn. u. äußer. Krankh. Neuestes Heilverfahr. Anw. Gratis d. **Nardenkötter, Münster i. W.**


## Bekanntmachung.

**Die Lieferung und Anfuhr von Schlacken, Sand 2c. für die städtischen Straßenarbeiten,**
sowie
**die Uebernahme städtischer Fuhrleistungen**
für das Rechnungsjahr 1898 sollen im Wege des öffentlichen Verdings vergeben werden.

Bedingungen nebst Angebot-Vordruck können vom Stadtbauamte, Olpe 3, Zimmer 17, gegen Zahlung von 20 ₰ Schreibgebühr bezogen werden.

Versiegelte und mit der Aufschrift „Angebot auf Fuhrleistungen 2c." versehene Angebote sind
**bis zum 10. März d. J., Vormittags 11 Uhr,**
bei oben genannter Dienststelle einzureichen. Die Eröffnung der Angebote erfolgt im Termin in Gegenwart etwa erschienener Bieter.

Dortmund, den 23. Februar 1898.

**Der Magistrat:** Schmieding.

Dortmund, den 23. Februar 1898.

## Bekanntmachung.

**Militär-Aushebung.**

Aus Anlaß des bevorstehenden Kreis-Ersatzgeschäfts wird darauf aufmerksam gemacht, daß Gesuche um Entlassung bereits eingestellter Mannschaften nur dann berücksichtigt werden können, wenn die zur Begründung des Gesuches vorgetragenen Verhältnisse erst nach der Aushebung eingetreten sind. Eine Berücksichtigung verspätet angebrachter Reklamationen kann daher nicht erwartet werden.

Ich verweise dieserhalb auch auf die Bestimmungen in den §§ 63, 7 und 83, 2 der Wehrordnung, welche wörtlich lauten:

Jeder Militärpflichtige, sowie seine Angehörigen sind berechtigt, spätestens im Musterungstermine Anträge auf Zurückstellung oder Befreiung von der Aushebung zu stellen. Entsteht jedoch die Veranlassung zur Reklamation erst nach Beendigung des Musterungsgeschäfts, so kann der Antrag noch im Aushebungstermin angebracht werden. (§§ 33, 1 und 72, 3.) Die Betheiligten sind berechtigt, ihre Anträge durch Vorlegung von Urkunden und Stellung von Zeugen und Sachverständigen zu unterstützen. (§ 65, 5 und 6.)

Behauptete Erwerbsunfähigkeit muß im Musterungstermin nach Maßgabe des § 33, 5, 2. Absatz, bestätigt werden.

Die zur Begründung des Entlassungsgesuchs vorgetragenen Verhältnisse dürfen, sofern es nicht um eine Berufung an die höhere Instanz handelt (§ 71, 8), erst nach der Aushebung eingetreten sein.

**Der Landrath:**
Geheimer Regierungs-Rath von Rynsch.

Zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigenthümern der im Grundbuche von Ende, Band 7, Blatt 29, eingetragenen, den Kaufleuten **Abraham** und **Isaac Kahn** zu Dortmund mitgehörigen Grundstücke, Flur 28, Nr. 12 und 13 der Steuergemeinde Ende, wird auf Antrag der genannten Miteigenthümer das Verfahren der Zwangsversteigerung der bezeichneten Grundstücke eingeleitet.

Die Grundstücke werden zu Gunsten der Antragsteller in Beschlag genommen.

1. An Kaufmann Herrn **Isaac Philipp** zu Dortmund.
2. An **Julie Kahn,** verehelichte **Jacob Wolff** zu New-York.

Hagen, den 1. Dezember 1897. s1413

**Königliches Amtsgericht.**


Schutz- Marke

**Salgalin**
Haushaltungs-Wäsche- und Fleck-Seife.
*Im Gebrauch billig, leicht und Arbeit sparend.*
**F. L. Schütz, Wolfenbüttel.**

Vorläufig erhältlich bei Herrn
**H. J. Schulte, Wißstraße,**
und in folgenden Detail-Verkaufsstellen: s 7581

**H. Andernacht,** Lippestraße.
**H. Benkhoff,** Rheinischestraße.
**H. Brockschmidt,** Heiligegartenstr.
**C. Büddemann,** Kaiserstraße.
**Wilh. Butenuth,** Rheinischestr. und Steinplatz.
**Theod. Fahnenstich Söhne,** Rheinischestraße.
**Carl Finkensiep,** Markt.
**W. Hummrich Nachf.,** Ostenhellweg.
**Gebr. Jonas,** Lütgebrückstraße.
**Hch. Köhler,** Markt.
**Jos. Lefrang,** Brückstraße.
**Gottfr. Lehmkühler,** Hohestraße.
**August Lock,** Märkischestraße.
**Pet. Jos. Moll,** Hohestraße.
**C. Nennert,** Kaiserstraße.
**C. R. Schulte Nachf.,** Steinplatz.
**D. F. Schwerter,** Markt 11.
**Hugo Wiesler,** Balkenstraße.
**Gustav Wild,** Märkischestraße.
**Gebr. Wolff,** Burgwall.
**Dorstfeld: D. F. Schwerter,** Kaiserstraße 29.
**Hörde: Wilh. Butenuth,** Chausseestraße.

**Nördl. städt. Badeanstalt.**
**Kohlensaure Thermalbäder**
als **vollgültiger** Ersatz der Bäder von **Kissingen, Oeynhausen, Nauheim, Driburg, Pyrmont, Königsborn etc. etc.** gegen **Gicht, Rheumatismus, Ischias, Bleichsucht, Nervosität, Lähmungen, Herz- und Frauenkrankheiten etc. etc.** s 6634
Einzelbäder 2 Mark, Abonnements für 10 Bäder Mark 17,50.

**Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein**
Generaldirektion **STUTTGART** Uhlandstr. No. 5.
**Juristische Person.** — Gegründet 1875. — **Staatsoberaufsicht.**

**Gesamtreserven über 11 Millionen Mark.**
Der Verein empfiehlt die von ihm eingeführte
**Haftpflicht-Versicherung,**
umfassend
**Körperverletzung, Sach- und Vermögensbeschädigung.**
Der Verein vergütet **90 oder 100% des Schadens** bei Körperverletzung, dabei gewährt derselbe die Versicherung
**in unbegrenzter Höhe mit fester Prämie,**
d. h. mit Ausschluss der Nachzahlungsverbindlichkeit vermittelst Rückversicherung.
**Billigste Prämie. Günstigste Bedingungen.**
Aller Gewinn wird den Versicherten zurückvergütet. Seit Jahren beträgt die
**Dividende 20 Prozent.**
Die Haftpflichtversicherung ist wichtig für alle Lebens- und Berufsverhältnisse, insbesondere für:

**Industrielle Unternehmungen, Pferde- und Fuhrwerksbesitzer, Bauhandwerker aller Art, Land- und Forstwirte, Speditionsgeschäfte, Schiffartsbetriebe, Inhaber von Handelsgeschäften,**
**Haus- und Grundbesitzer, Hôteliers und Restaurateure, Besitzer von Badeanstalten, Theater und Ausstellungen, Mieter und Privatpersonen, Schützen, Jäger, Radfahrer etc., Turn- und andere Vereine.**
**Aerzte und Apotheker, Beamte Rechtsanwälte u. Notare.**
**Gemeinde- u. Kirchenverwaltgn. Genossenschaften aller Art.**

Am 1. Januar 1898 bestanden in sämtlichen Abteilungen des Vereins 245 934 Versicherungen über 1 863 314 versicherte Personen.
**Prospekte und Versicherungsbedingungen** werden abgegeben, sowie jede gewünschte Auskunft wird ertheilt von: s 80
**Subdirektion Elberfeld,**
**W. Würz,** Ronsdorferstrasse 37.

**Versicherung gegen Einbruchdiebstahl**
gewährt zu billigen, festen Prämien die
**Versicherungsgesellschaft „Fides" in Berlin.**
Prospekt und Auskunft jederzeit kostenfrei durch den 3456 b
**General-Vertreter Wilh. Richter, Dortmund, Betenstr. 13**

**Continental**

Vorsicht bei der Wahl von Pneumatics. Verlangen Sie ausdrücklich „Continental Pneumatic". Fragen Sie Fachleute über diesen Reifen, und Sie werden nur Gutes in Bezug auf Haltbarkeit und Elasticität hören. „Continental-Pneumatic" ist überall bekannt als s1333

**bester Radreifen.**

**Präparandenanstalt in Holzwickede.**
**Aufnahmeprüfung**
**am Dienstag, den 29. März, Morgens 9 Uhr.**
**Flicker, Inspektor.**

**Brauer-Akademie zu Worms,**
zahlreich besucht von Bierbrauern aus allen Ländern, beginnt den Sommer-Cursus **am 2. Mai.** Programme zu erhalten durch s1218?
**Die Direktion.**

**Stadttheater in Dortmund.**
**Montag, den 28. Februar 1898.**
Benefiz für Frau **Marie v. Moser.**
**Die Ehre.**
Schauspiel in 4 Acten von Sudermann. s 1409
**Im Abonnement.**

**Tanz-Unterricht**
neue Kurse beginnen am **Montag, den 28. Februar,** und **Donnerstag, den 3. März,** im Saale des Herrn **Renfing,** Brückstraße 16, und **Dienstag, den 1.,** und **Freitag, den 4. März,** im Saale des Herrn **Bresska,** früher Birkenfeld, Heiligegartenstraße 43, und **Mittwoch den 2.,** und **Samstag, den 5. März,** im Saale des Herrn **Streiter,** früher Thöne, Humboldtstraße 4, abends 8½ Uhr. Honorar Herren 10 M. Damen 5 M. 3506 i
**Privat-Unterricht**
wird zu jeder Tageszeit auch Sonntags ertheilt.
**E. Winkel,**
Lehrer der Tanzkunst, Ostwall 56.

**Weinhandlung**
**Ph. Höblich,**
**Frz. Luig jun. Nachfolger, Dortmund.**
**(Eigener Weinbau.)**
**Garantirt reine, vorzügl. Weine.**
**Billigste Preise.**
**Telephon 645.** t

**Empfehlen**
zur gefälligen Benutzung unsere vollständig abgeschlossene
**Uebungsbahn.**
**Union-Fahrradwerke,**
**Wilhelmstraße.** 3244-

**Bin bis zum 20. März verreist.**
**Dr. Gottbrecht,**
pract. homöopath. Arzt,
**Wißstraße 13.** 3645 i

Die am 1. April cr. fälligen Coupons unserer Pfandbriefe werden **bereits vom 15. März cr.** ab an unserer Kasse in Berlin und an den bekannten Zahlstellen kostenlos eingelöst. 3670§
**Pommersche Hypotheken-Actien-Bank.**



**Reitpferd,**
8jährig, artilleriefromm, b. Manöver-Adjutantenübung, acht Wochen als einziges Pferd ununterbrochen geritten, durchaus terrainsicher, garantirt fehlerfrei, f. 1200 M. zu verkaufen. 3648 t
**Dr. Meininghaus,**
Pr.-Ltn. d. Ref. Hus. 8.

**Wer leiht**
einem Geschäftsmanne mit nachweislich sehr gutem Geschäft gegen gute Sicherheit und hohe Zinsen **2—3000 Mark?** — Rückzahlung nach Vereinbarung.
Schrift. Angeb. unter B. C. 3427 an die Dortm. Ztg.

**Ein Klavier**
und **Klavierbank** billig zu verkaufen. 3646 t
Adolfstraße 4.

**Wirthschaft**
mit Saal zu verkaufen, ev. an einen leistungsfähigen, tüchtigen Wirth zu vermiethen. Kaufpres 90 000 Mk. Anzahlung 20 000 Mark. Bierconsum 450—500 Hektoliter u. großer Weinconsum.
Schriftl. Angebote unt. K 3660 an die Dortm. Ztg. t